Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 10. Oktober 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 238

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Malabon wieder besetzt.

Im Norden Manilas aber werden die Amerikaner viel von den Filipinos belästigt.

Manila, 10. Okt. Jeden Augenblick kann die Kunde von der Einnahme von San Francisco de Malabon, südlich von Manila, eintreffen (das ebenfalls schon verschiedene Male zuvor von den Amerikanern eingenommen worden war). Auf dem Marsch von Novelita nach Rosario nahmen die Amerikaner 200 bis 300 Mann gefangen. Die Amerikaner werden von General Schwan befehligt.

Eine amerikanische Boot-Expedition ist von Cavite nach dem Pasig abgegangen, um das spanische Kanonenboot „Ayat" zu heben, welches seinerzeit von den Spaniern vorsätzlich versenkt wurde, sich aber noch in gutem Zustande befinden soll.

San Francisco, 10. Okt. Das Transportboot „Newport" ist mit 465 Mitgliedern des Freiwilligen-Signalkorps (sowie auch 13 Zivilisten) hier eingetroffen.

Manila, 10. Okt. Major Bell nahm mit 120 auserlesenen Leuten des 36. amerikanischen Regiments eine Rekognoszirung nach Florida Blanco hin vor (4 Meilen von Guagua) und stieß auf 100 Filipinos, welche in die Flucht geschlagen wurden und vier Gefangene verloren. Später stieß er noch zweimal auf Filipinos, die ebenfalls in die Flucht geschlagen wurden.

Während der letzten zwei Tage feuerten kleine Schaaren Filipinos im Norden ziemlich viel auf amerikanische Vorposten, und gleichzeitig mit dem gestrigen Kampf bei der La Loma-Kirche, 4 Meilen vom Herzen der Stadt, wurde auf die amerikanischen Vorposten zu Caloocan Deposito und Margina gefeuert. Es scheint, daß die Filipinos vielfach in der Nachbarschaft in Gruppen von 5 bis 20 Mann operiren, und es verlautet, daß sie auch die Hospitäler angreifen wollten. Man befürchtet auch wieder eine Erhebung in der Stadt Manila.

Manila, 10. Okt. (Halb 1 Uhr Nachmittags.) General Schwans Kolonne ist in San Francisco de Malabon, südlich von Manila, eingerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Feind hatte sich entfernt.

New York, 10. Okt. Eine Spezialdepesche aus der Bundeshauptstadt meldet, daß das Kreuzerboot „Newark" ebenfalls nach den Philippinen-Inseln beordert worden ist. Dasselbe wird gegenwärtig zu Mare Island (Californien) ausgerüstet. Das Hilfs-Kreuzerboot „Badger" kann erst in 15 Tagen reparirt sein. Das Kanonenboot „Bancroft" ist so gut wie fertig. „Nashville" nimmt gegenwärtig zu San Juan Kohle ein, und „New Orleans" befindet sich auf der Fahrt nach New York zur Reparatur. „Brooklyn" wird schon morgen oder Mittwoch nach Manila abfahren.

San Francisco, 10. Okt. Postnachrichten aus Manila, unter'm 4. September, besagen u. A.: Die amerikanische Armee hat auf der Insel Luzon in den letzten vierzehn Tagen mehr Leute durch Ertrinken verloren, als durch Kugeln. Denn alle kleinen Ströme, welche früher blos Bäche waren, sind zu weiten und reißenden Flüssen angeschwollen, mit sehr verrätherischen Strömungen und Wirbeln. Einmal ertranken 10 Mann von den Amerikanern, einmal 4, einmal 2 u. s. w.

Hoffnung für einen Verurtheilten.

Albany, N. Y., 10. Okt. Das Appelationsgericht hat dem Bankier Howard C. Benham von Batavia, welcher der Ermordung seiner Gattin schuldiggesprochen und zum Tode verurtheilt wurde, einen neuen Prozeß gewährt. Benham sitzt schon seit über zwei Jahren im Staatsgefängniß zu Auburn.

Abermals nichts!

New York, 10. Okt. Auch die heutige Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Columbia" und der britischen Jacht „Shamrock" ist vor ihrer Beendigung „ab erklärt" worden.

New York, 10. Okt. Der dichte Nebel und die fast völlige Windstille waren die Ursache, weshalb der heutige Jacht-Wettkampf zwischen „Columbia" und „Shamrock" abermals, und zwar schon sehr frühzeitig, eingestellt wurde.

Die Wetten auf den Sieg der britischen Jacht mehren sich. Aber selbst der gewiegteste Sportsmann kann sich kein Urtheil über das wahrscheinliche, schließliche Ergebniß der Regatta bilden.

Die nächste Wettfahrt ist auf Donnerstag anberaumt worden, und von da an soll jeden Tag, mit Ausnahme von Sonntagen, eine solche stattfinden, bis die Regatta entschieden sein wird.

Erzbischöfe-Konzil.

Washington, D. C., 10. Okt. Die Erzbischöfe der katholischen Kirche von Amerika sind heute in der Katholischen Universität zu einem Konzil zusammengetreten, welches drei Tage dauert. Es sollen verschiedene wichtige Fragen zur Erörterung kommen. Gleichzeitig tagt auch der Verwaltungsrath der genannten Universität.

Unsere Getreide-Ernte.

New York, 10. Okt. Die gesammte heurige Weizenernte unseres Landes wird vom „American Agriculturist" in seinem Schlußbericht auf 565,350,000 Bushels geschätzt, welche auf 45,251,000 Acres gezogen wurden. Im vorigen Jahr aber können nicht weniger, als 715 Millionen Bushels Weizen erzielt worden sein.

Die heurige Hafer-Ernte war durchschnittlich die beste, welche jemals erzielt worden ist, und auch die Qualität soll ungewöhnlich gut sein.

Was die Welschkorn-Ernte dieses Jahr anbelangt, so wird dieselbe jetzt auf etwas über 2125 Millionen Bushels geschätzt, — nicht ganz so hoch, wie man Anfangs September erwartet hatte.

New Yorks Frauenmord-Geheimniß.

New York, 10. Okt. Das Interesse an dem jüngsten Fund eines Theils einer Frauenleiche im North River, und eines anderen in einem Abfallfaß auf der Westseite wurde heute noch mehr dadurch erhöht, daß auch an der Quarantäne-Station zu Staten Island ein Leichentheil aufgefischt wurde, aus Ober- und Unterleib bestehend. Der 12jährige John Heineman war der Erste, welcher den grausigen Gegenstand bemerkte, der in Zeitungen und in Manila-Packpapier eingewickelt war. Offenbar gehören alle diese Stücke zusammen. Den Kopf, die Arme und die Beine vom Knie abwärts hat man noch nicht gefunden.

Von völliger Vernichtung bedroht.

San Francisco, 10. Okt. In dem Buschwerk um Mill Valley herum brach zu später Stunde gestern Nacht eine Feuersbrunst aus, welche den ganzen Ort mit Vernichtung bedroht, obwohl sie von etwa 1000 Mann verzweifelt bekämpft wird. Viele Personen sind mit knapper Noth dem Tode entgangen. (Mill Valley liegt 6 engl. Meilen nördlich von San Francisco und bildet eine der hervorragendsten Sommerresidenzen für wohlhabende San Franciscoer Familien.)

Noch eine Degen-Ueberreichung.

Morgantown, W. Va., 10. Okt. Bei prachtvollem Wetter, und unter Betheiligung von etwa 25,000 Menschen, wurde heute dem Kapitän Chadwick, dem Befehlshaber des Kriegsschiffes „New York", vom Gouverneur Atkinson im Namen des Staates West-Virginien ein Ehrendegen überreicht. Mit Chadwick war u. A. auch Admiral Sampson gekommen. Zu den Feierlichkeiten gehörte auch eine glänzende Parade.

Ausland.

Nach Zedlitz Miquel?

Berlin, 10. Okt. Im konservativen Lager ist es plötzlich sehr still geworden. Der, so unmittelbar auf die Rückkehr des Kaisers gefolgte Rücktritt des Herrn v. Zedlitz als Präsident der Seehandlung-Bank hat allgemeine Bestürzung hervorgerufen und die, noch in den letzten Tagen so kampfesmuthigen Konservativen und Agrarier verstummen machen. Man erblickt in dem, jedenfalls nicht freiwilligen Rücktritte des Herrn v. Zedlitz offenbar ein „Zeichen an der Wand" und befürchtet, daß weitere Schläge folgen werden. Der schwerste Schlag wäre natürlich für die konservativ-agrarische Gefolgschaft des Herrn v. Miquel, wenn auch Letzterer, wie Herr v. Zedlitz, plötzlich „augenkrank" würde.

So spötteln die links stehenden Blätter und fügen noch mit kaustischem Witz hinzu, Herr v. Zedlitz habe sich wahrscheinlich bei den Honorarrechnungen der „Post" für seine gegen die Kanal-Vorlage gerichteten Artikel die Augen überanstrengt; seine journalistische Gesundheit sei offenbar sehr erschüttert.

Ex-Präsident beim Kaiser.

Berlin, 10. Okt. Benjamin Harrison, früher Präsident der Ver. Staaten von Amerika, und seine Gattin wurden gestern dem Kaiser und der Kaiserin, sowie der Königin Wilhelmine von Holland und deren Mutter (welche zur Zeit in Potsdam weilen) und dem König von Württemberg vorgestellt. Dies geschah während des Konzertes, das im Neuen Palais zu Ehren der holländischen Gäste gegeben wurde.

Heute gab der amerikanische Botschafter White einen Empfang für die amerikanische Kolonie zu Ehren des Ex-Präsidenten Harrison, und morgen findet ein Diner statt, welchem auch der Reichskanzler Hohenlohe und andere Minister beiwohnen werden.

Herr Harrison theilte einem Korrespondenten der Associirten Presse mit, daß Kaiser Wilhelm eine lange Unterhaltung mit ihm über viele deutsche und amerikanische Gegenstände gehabt habe. Der Kaiser interessirte sich besonders für amerikanische Schlachtlieder, und später, während das Souper aufgetragen wurde, sprach er mit Königin Wilhelmine auch über holländische Schlachtlieder.

Schlimme Kessel-Explosion.

Berlin, 10. Okt. In dem Berliner Vorort Rummelsburg fand in einer Anilinfabrik eine Kesselexplosion statt, bei welcher die Arbeiter Freitag, Kretschmann, Koehn, Matzinsky und Tubartuch mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Die „Rothen".

Weiteres vom deutschen Sozialistentag.

Hannover, 10. Okt. Bei der Eröffnung des Parteitages der deutschen Sozialdemokraten dahier waren 240 Delegaten zugegen, eingerechnet einige Vertreter aus Oesterreich, der Schweiz, Holland, Schweden und den Ver. Staaten von Amerika. (Die Chicagoer deutschen Sozialisten sind durch Eugen Dietzgen vertreten.) Zu den österreichischen Delegaten gehört auch der bekannte Sozialistenführer Dr. Adler, welcher gegen Ende dieses Monats eine vierwöchige Gefängnißhaft antreten muß, zu der er kürzlich verurtheilt wurde. Die deutschländischen Delegaten vertreten mindestens ein Viertel der Bevölkerung. Für die Polizeibeamten, welche Namens der Behörde den Verhandlungen beiwohnen, sind besondere Sitze eingeräumt.

Das Lokal, im „Ballhof", ist mit Fahnen, Kränzen, einem Bilde der Freiheitsgöttin" und Büsten von Marx, Lassalle, und Engels geschmückt. Hr. Singer von Berlin wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Es entstand alsbald eine lebhafte Debatte über die Frage, ob der Partei-Ausschuß im Interesse des Sozialismus gehandelt habe, indem er aus der „Märthyrer-Liste", welche im Zentral-Organ „Vorwärts" veröffentlicht wurde, die Arbeiter ausschloß, die in Dresden wegen der Löbtauer Krawalle verurtheilt wurden. Schließlich wurde die Angelegenheit, als genügend erörtert, auf den Tisch gelegt, nachdem ein sächsischer Delegat wegen seiner Angriffe auf den Partei-Ausschuß wiederholt zur Ordnung gerufen worden war.

Die Delegaten von Dresden, Mecklenburg, Stuttgart und München beantragten, daß dem Reichstag eine Interpellation über das polizeiliche Verbot des Vertriebs von Wahl-Flugschriften in Straßen und öffentlichen Plätzen unterbreitet werde, ferner wegen des Vorgehens der Postbehörden, welche die Verbreitung sozialistischer Drucksachen am Sonntag verhindert hätten, und wegen der Verurtheilung vieler Sozialisten, welche unter der Hand Drucksachen ihrer Partei verbreiteten, zu Geldstrafen. Bebel erklärte, eine solche Interpellation sei unmöglich, da es an bestimmten Daten fehle, und daraufhin wurde der Antrag abgelehnt.

Liebknecht verlas alsdann einen Beschlußantrag, welcher die Genossen ermahnt, einen so thätigen Antheil, wie möglich, an dem internationalen Sozialistenkongreß zu nehmen, welcher 1900 in Paris zusammentreten soll. Dieser Antrag wurde angenommen, darauf Vertagung.

Die gegenseitige Befehdung in den sozialistischen Blättern dauert fort. Freiherr v. Vollmar, der Führer der bairischen Sozialisten, welcher von der radikalen Genossin Dr. Rosa Luxemburg in ihren, schon erwähnten Artikeln besonders scharf angegriffen wurde, hat in der „Münchener Post" auf diese Angriffe geantwortet und dabei die Kollegin gerade nicht mit Glacehandschuhen angefaßt. So hat er sie z. B. „ein mit Giftdrüsen ausgestattetes Lebewesen" genannt.

Noch mehr Typhusnachrichten.

Berlin, 10. Okt. In Hanau, im preußischen Regierungsbezirk Kassel, ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Zwei Häuser am Heumarkt mußten auf sanitätspolizeiliche Anordnung von den Bewohnern geräumt werden.

Auch in Magdeburg herrscht der Typhus, und zwar unter den Mannschaften der Infanterie-Regimenter No. 26 und No. 66.

Der „Harmlosen"-Prozeß.

Berlin, 10. Okt. Der Graf von und zu Egloffstein wurde, in Verbindung mit dem Prozeß gegen Mitglieder des Spielerklubs der „Harmlosen", zu deren hervorragendsten er gehörte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, und zwar wegen Spielbetruges.

Gestorben.

Berlin, 10. Okt. Der Maler und Lithograph Gustav Feckert (geb. 3. März 1820 zu Kottens) ist gestorben; desgleichen der Universitäts-Professor und Lehrer an der Landwirthschaftlchen Hochschule Max Haydück.

Oesterreichischer Reichsrath geschlossen.

Wien, 10. Okt. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben von Kaiser Franz Josef an den neuen Ministerpräsidenten Grafen Clary, durch welches die Session des österreichischen Reichsraths in aller Form geschlossen wird.

Adele Sandrock als Hamlet.

Wien, 10. Okt. Wie vor einiger Zeit Sarah Bernhardt in Paris, ist jetzt auch die bekannte Heroine Adele Sandrock als Hamlet aufgetreten. Im Raimund-Theater dahier erzielte sie in der Rolle einen großen Erfolg.

Zweifelhafter Ueberschuß.

Budapest, 10. Okt. Das ungarische Staatsbudget für 1900 zeigt einen Ueberschuß von 42,787,385 Kronen in den Voranschlägen der gewöhnlichen Ausgaben, jedoch einen Unterschuß von 40,955,802 Kronen in den Extra-Ausgaben.

Afrika-Reisender umgekommen.

Mombasa, Sansibar-Küste, Ost-Afrika, 10. Okt. Es ist die Nachricht hierher gelangt, daß Dr. Kolbe, der bekannte deutsche Afrika-Reisende, in der Nähe des Rudolf-Sees von einem Rhinozeros getödtet worden sei.

Also doch!

Wieder Nachricht über ein Ultimatum der Buren.

Kapstadt, 10. Okt. Die Transvaal-Regierung hat jetzt doch ein Ultimatum an Großbritannien gesandt. So wird wenigstens versichert.

London, 10. Okt. Man kennt hier in der Oeffentlichkeit noch nicht den Wortlaut des Ultimatums der Transvaal-Republik; doch heißt es, daß letztere den Briten bis Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr Zeit zur Erfüllung ihrer Forderungen gegeben habe, und daß, wenn dann noch weitere britische Truppen gelandet oder abgesandt werden sollten, die Feindseligkeiten sofort beginnen würden.

Man glaubt jetzt kaum mehr an die Möglichkeit, den Krieg abzuwenden. Das Ultimatum der Buren ist ein kühner Schritt; unter gewöhnlichen Umständen hätte ein Ultimatum von Großbritannien erfolgen sollen, da dieses ursprünglich Forderungen an die Transvaal-Republik gestellt hatte.

Man berichtet auch, daß in der kommenden Tagung des britischen Parlamentes in aller Form die Abtretung der Delagoa-Bai und des umgebenden portugiesischen Gebiets in Südost-Afrika an Großbritannien bekannt gemacht werde. Der Kaufpreis soll 8 Millionen Pfund St. betragen.

London, 10. Okt. Zehntausende von Menschen ergingen sich in einer wild-enthusiastischen Abschieds-Kundgebung, als das Lancier-Regiment von Neu-Süd-Wales durch die Stadt kam, um sich nach Südafrika einzuschiffen. Es ist zweifelhaft, ob jemals zuvor ein so stürmischer Enthusiasmus im Themse-Babel dagewesen ist.

Der Londoner Lord-Mayor sagte in einer Ansprache, er hoffe, daß es keinen Krieg gebe, — es sei indeß eine „starke Entfaltung von Autorität" geboten.

Man wundert sich nur, daß Präsident Krüger, wenn er doch einmal zum Kampf entschlossen ist, so lange mit dem Ultimatum oder mit dem Beginn von Feindseligkeiten gewartet hat, da vor acht oder vierzehn Tagen die Zeit zum Losschlagen für ihn viel günstiger gewesen sein würde. Viele wollen daraus schließen, daß Krüger nicht mehr imstande sei, die Buren zu kontrolliren.

London, 10. Okt. Die „Westminster Gazette" will bestimmt wissen, daß die britische Regierung ebenfalls eine Note, welche sehr strenge Forderungen enthalte, an die Transvaal-Regierung gesandt habe, und daß diese Note und das Ultimatum der letzteren Regierung sich gekreuzt haben müßten. „So hat also", fügt das Blatt hinzu, „die Diplomatie das letzte Wort gesprochen, und dieses letzte Wort ist wahrscheinlich auf beiden Seiten nicht im Geringsten nachgiebig gehalten!"

London, 10. Okt. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Buren-Ultimatums, welches vom Staatssekretär Reitz unterzeichnet ist:

„Die ungesetzliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten unserer Republik steht im Widerspruche zum Londoner Vertrag von 1884 und hat infolge der außerordenlichen Truppen-anhäufungen an der Grenze einen unerträglichen Zustand geschaffen. Wir verlangen ernstlich 1) Schlichtung aller Streitigkeiten durch Schiedsgericht oder durch sonstige freundschaftliche Vereinbarung. 2) Augenblickliche Zurückziehung aller Truppen von der Grenze. 3) Entfernung aller, seit 1. Juni d. J. eingetroffenen Truppen-Verstärkungen aus Südafrika binnen einer zu vereinbarenden Zeit, und unter gegenseitiger Garantie der Verhütung aller Feindseligkeiten. 4) daß die, jetzt auf hoher See befindlichen britischen Truppen in keinem Theil Südafrikas gelandet werden sollen.

Antwort erwarten wir bis spätestens Mittwoch, 11. Oktober, 5 Uhr Nachmittags."

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Schnell gelöscht.

Der an der Burlington und Union Str. gelegene zwei Stockwerke hohe Stall und Lagerschuppen der „Union Rendering Co." gerieth heute zu früher Morgenstunde in Brand. Die Wagen und Pferde wurden noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht, ehe das Feuer größere Dimensionen annehmen konnte. Die eiligst herbeigerufenen Löschmannschaften brachten aber die Flammen nach kurzer, energischer Thätigkeit unter Kontrolle. Der Schaden am Gebäude wird auf $300 abgeschätzt. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

* Weil er schon vor Sonnenaufgang in der Nähe des Calumet Lake gejagt hatte, ist ein gewisser Charles Shranski aus Pullman heute vom Kadi Quinn um $15 gebüßt worden.

* Der 16jährige alte Frank Stewart, von No. 1809 Indiana Ave., gerieth heute in dem Gebäude No. 38 Randolph Str. mit seinem linken Fuß zwischen den Fahrstuhl und die Wand und trug hierbei schlimme Quetschungen davon. Man brachte ihn nach dem Mercy-Hospital.

Es naht der Schluß.

Die für heute Abend vorbereitete Industrie-Parade.

Der vielgeplagte Herr Präsident.

Das prächtige Wetter, von welchem die Herbst-Festlichkeiten begünstigt worden sind, wird uns vom Wetteramt erst für morgen gekündigt, so daß also die für heute Abend bevorstehende große Industrie-Parade nicht durch Regen beeinträchtigt werden wird.

Die Industrie-Parade, für welche nicht weniger als 65 Schauwägen angemeldet sind, wird sich um halb sieben Uhr an der Michigan Ave. formiren. Von dort aus wird sie, um etwa halb acht Uhr, sich durch Hubbard Court zur State Str. bewegen und in dieser bis Randolph Str. ziehen; dann geht es westlich bis La Salle, südlich bis Madison, östlich bis Dearborn Str., südlich bis Jackson Boulevard und in diesem westlich bis zum Ashland Boulevard. Zusammengesetzt wird die Industrie-Parade sein wie folgt:

Abtheilung von hundert berittenen Polizisten unter Kapitän Gibbons.

Chef-Marschall, Col. Henry L. Turner, mit einer Schwadron der Chicagoer Husaren unter H. Waldo Jones.

Musikkapelle. Schauwagen mit dem ersten Postamt Chicagos, begleitet von den Chicagoer Pionieren Fernando Jones, James B. Bradwell, Alexander Beaubien, Redmond Prindiville, Gen. Frank T. Sherman und C. C. P. Holden.

Schauwagen, den großen Chicagoer Brand darstellend, eskortirt von Veteranen der Feuerwehr mit alten Spritzen.

Schauwagen der städtischen Gewerbeschule, Schüler bei der Arbeit zeigend.

Schauwagen, von den Vereinigten Banken gestellt und die Entwicklung des hiesigen Bankwesens veranschaulichend.

Zwei Wagen der Kürschner-Firma John T. Shayne u. Co., der eine die Pelzjagd darstellend, der andere die Herstellung von Pelzwaaren. Fünfzig Angestellte der Firma zu Fuß. Musikkapelle.

Abtheilung Siegel, Cooper u. Co. Musikkapelle. J. Broekema und J. H. Hardy, Marschälle. Die Herren Henry Siegel, F. H. Cooper, Isaac Keim und J. Brennan in Kutschen. Zehn Berittene. Schauwagen „America" (roth). Fünfzig Mann zu Fuß mit dem Banner des Unterstützungs-Vereins der Angestellten von S. C. u. Co. — Schauwagen „Freiheit" (weiß). Hundert Mann zu Fuß. Schauwagen (blau) mit Modellen des Geschäftslokales der Firma und der Fabrik der Hazel Pure Food Co. Hundert Bannerträger. Hundert Knaben mit Flambeaux. 25 Automobilen, die Beamten und Einkäufer der Firma und die Beamten des vorerwähnten Unterstützungs-Vereins enthaltend.

Swift & Co. — Fünf Schauwägen, deren erster das Einfangen der Rinder darstellt, während auf dem zweiten das Schlachten der Thiere und auf dem dritten Schlachtfleisch gezeigt wird. Der vierte Wagen enthält einen Schweinepferch, der fünfte einen Pferch mit Schafen. Ein Zug Ochsen. 200 Angestellte der Firma zu Pferd und zu Fuß.

Musikkapelle.

Zwei Schauwägen des „Hub", mit dem Kreuzer „Olympia".

Wagen der Airmotor Co., die technische Entwicklung des Luftdrucks und seine Verwendung veranschaulichend.

Wagen der Indian Tea Co., einen orientalischen Theegarten darstellend.

Zwei Wagen der Fruchthandlung von Ginocchio, Costa & Co. — Bananen- und Kokosnußbaumpflanzungen.

Musikkapelle.

Wagen der Seifenfabrik von James S. Kirk & Co. Wagen der Hemdenfabrik von Cluett, Peabody & Co. Wagen der Price Baking Powder Co. Wagen der Sportwaaren-Firma A. G. Spalding Co., mit 360 Acetelyne-Lampen erleuchtet.

Musikkapelle.

Wagen der Washington Shirt Co. Wagen der Home Sewing Machine Co. Wagen der Consumers' Ice Co. mit einem Eispalast. Zwei Wagen der Studebaker'schen Wagenfabrik. Ein Wagen, in welchem Lafayette und später Abraham Lincoln gefahren ist. Moderne Kutschen.

Musikkapelle.

Wagen der Brunswick-Balke-Callender Co. — Zwei Wagen der Pianofabrik von Julius Bauer & Co. Wagen des Metropolitan Business College. Wagen des Chicago Florists' Club.

Musikkapelle.

Wagen der Chicago Manual Training School. Wagen des Teppichgeschäftes von John C. Urlaub.

Musikkapelle.

Wagen der Stern Clothing Co. Wagen der Firma H. W. Axford & Co. mit Brütöfen. Wagen von R. J. Gunning & Co. Wagen von Wendragel & Co. Wagen von A. R. Bremer & Co.

* * *

Präsident McKinley findet heute wenig Ruhe. Kaum, daß er gefrühstückt hatte, mußte er sich schon nach dem Bibliotheks-Gebäude begeben und dort in der Memorial-Halle seinen Kameraden von der Grand Army die Hände schütteln. Von dort begab er sich zum Preßklub, dessen Mitglieder sich ihm fast sämmtlich vorstellen ließen. Nachmittags um 2 Uhr hatte er sich dann wieder in der Memorial-Halle des Bibliotheks-Gebäudes den Strapazen eines öffentlichen Empfanges zu unterziehen. Um 6 Uhr erwartet ihn der Commercial Club zu einem Bankett, das stundenlang dauern und ihm die Möglichkeit nehmen wird, die Industrie-Parade zu besichtigen. Von dem gestrigen „Festzug der Völker" hat der Präsident übrigens auch nichts zu sehen bekommen.

Frau McKinley war heute Vormittag bei dem Woman's Athletic Club zu Gast. — Premier-Minister Laurier lernte im Great Northern Hotel heute noch eine Menge von seinen hier ansässigen Landsleuten kennen. Diesem Empfange wohnten auch Gouverneur Tanner und Mayor Harrison bei.

Die Polizei hat im Laufe des gestrigen Tages keinen einzigen Taschendieb verhaftet, und es sollen auch nur wenig Beschwerden von bestohlenen Personen eingelaufen sein. Chef Colloran meint, die Diebe seien fast alle schon vorher eingefangen worden oder hätten aus Furcht vor den umsichtigen Organen der öffentlichen Sicherheit Hals über Kopf die Stadt verlassen.

* * *

Im Auditorium findet heute Abend ein Bankett zu Ehren von General-Postmeister Smith statt.

Die Reunion des Verbands ehemaliger Offiziere der Army of the Tennessee wird morgen mit einem Bankett im Palmer House abgeschlossen. Heute Abend versammeln die alten Waffengenossen sich in der „University-Hall" des Studebaker'schen Gebäudes.

Der Präsident reist heute Abend um halb 11 Uhr von hier ab. Morgen findet das Herbstfest seinen Abschluß mit einer religiös-patriotischen Massenversammlung in der Central Music Hall. Der Ehrenhof wird morgen Abend zum letzten Male elektrisch beleuchtet werden.

Machten nur geringe Beute.

Die Abwesenheit der Frau Anna Brimaher von ihrer Wohnung im Hause No. 292 Ost 60. Str., machten sich gestern Nachmittag Einbrecher zu Nutze. Sie sprengten die Eingangsthür und hielten alsdann in Kisten und Schränken nach Beute Umschau. Frau Brimaher war aber vorsichtig genug gewesen, alle ihre Schmucksachen mit sich zu nehmen. Nur eine goldene Taschenuhr im Werthe von $35, die sie aus Versehen zurückgelassen hatte, fiel den Spitzbuben in die Hände. Als die Frau spät Abends vom Besuch der Herbstfestlichkeiten heimgekehrt war, fand sie ihre Hauseinrichtung in großer Unordnung vor. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Eine Personenverwechslung.

Richter Prindiville hat heute den vor einigen Tagen wegen angeblichen Checkschwindels in Haft genommenen J. T. Meyer wieder auf freien Fuß setzen müssen, da bei Aufrufung des Falles kein Kläger gegen den Arrestanten erschien. Meyer wurde bezichtigt, dem in Wisconsin ansässigen Gasthofbesitzer J. H. Wells einen werthlosen Check in Zahlung gegeben zu haben, doch soll einfach eine Personenverwechslung vorliegen.

Kann's nicht lassen.

Robert Wilson, der schon 18 Jahre hinter Zuchthausmauern verbracht haben soll, wurde heute von Richter Prindiville wieder einmal den Großgeschworenen überwiesen. Man faßte ihn am Samstag Abend im Rothschild'schen Ladenlokal dabei ab, als er heimlich mehrere Sachen zu sich steckte.

* Die Verhandlung der von Friedensrichter Edgar vor seinem Kollegen Prindiville gegen Silas F. Leachman, H. Maßmann und R. Volkmann erhobenen Verschwörungs-Anklage ist heute abermals verschoben worden, und zwar bis zum 18. Oktober.

* Daniel Parks und Minerva Jackson, die angeklagt waren, den Fuhrmann George Trueblood in ein verrufenes Haus an der Wabash Ave. gelockt und dort unter Mißhandlungen ausgeplündert zu haben, wurden heute außer Verfolgung gesetzt, da Trueblood nicht als Zeuge gegen sie aufzutreten wünscht.

* An Stelle von Herrn Fentreß, der das Amt seit vierundzwanzig Jahren innegehabt hat und es jetzt aus Gesundheitsrücksichten niederlegt, ist Herr John M. Dickinson aus Nashville, Tenn., von der Illinois Central R. R. Co. zu ihrem General-Anwalt ernannt worden.

* Martin Newman, ein farbiger Strolch, der gestern zu früher Morgenstunde an Harrison Straße den Gerichts-Clerk Samuel Arrend nach Wegelagerer-Art überfiel, ist dafür von Kadi Martin zu einer Geldstrafe von $50 verurtheilt worden. Er wird dieselbe jetzt in der Bridewell abbrummen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen Regenschauer; kühler morgen gegen Abend; starke südliche Winde.

Illinois: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; kühler in den nördlichen und westlichen Theilen morgen Nachmittag; lebhafte südliche Winde.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wahrscheinlich Regenschauer im nordwestlichen Theile, südliche Winde.

Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Muthmaßlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 70 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 74 Grad.

Ein Kabelzug brennt durch.

Folgenschwere Kollision in Milwaukee Ave., nahe Leavitt Str.

Der Bierwagenkutscher John Schulz tödtlich verletzt.

Als heute Vormittag ein von dem Greifwagenführer Hermann Feekman geleiteter Kabelbahnzug in voller Fahrgeschwindigkeit die Milwaukee Ave. entlang sauste, verlor Feekman plötzlich die Kontrolle über denselben. Alle Bemühungen, den Zug zum Stillstand zu bringen, erwiesen sich als erfolglos; derselbe fuhr mit rasender Schnelligkeit weiter und kollidirte dann nahe Leavitt Straße mit einem Ablieferungswagen der „Chicago Brewing Co.", wobei der Kutscher desselben, John Schultz mit Namen, kopfüber auf's Straßenpflaster geschleudert wurde. Der bedauernswerthe Mann trug so schwere innere Verletzungen davon, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Schultz, dessen Angehörigen an Holt Ave. und Blackhawk Str. wohnen, wurde nach dem St. Elizabeth-Hospital geschafft.

Der Fahrgäste im Kabelbahnzug bemächtigte sich eine panikartige Aufregung, und dieselben konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, während der Durchbrennerei abzuspringen.

Schultzs Gefährt wurde bei der Kollision völlig zertrümmert.

Aus dem Oberbauamt.

Oberkommissär McGann war heute zum ersten Male seit seiner New Yorker Reise in seiner Amtsstube und erledigte die Routinegeschäfte. Er wird schon in nächster Zeit den Stadtrath ersuchen, eine genügend hohe Verwilligung für Brückenreparaturen und sonstige benöthigte Verbesserungen zu machen, zu welchem Zwecke der Oberbaukommissär jetzt den einschlägigen Bericht des Stadt-Ingenieurs eingehend durchstudirt. Bekanntlich fordert Letzterer allein für Brücken- und Viaduktverbesserungen das hübsche Sümmchen von $5,498,000. In Bezug auf seine bei den Dewey-Empfangsfeierlichkeiten gesammelten Erfahrungen meinte Herr McGann, daß Chicago in dieser Beziehung wohl noch etwas von der östlichen Metropole lernen könnte. Während man dort nämlich alle Paraden derartig arrangirt, daß fast die gesammte großstädtische Bevölkerung sie in Augenschein nehmen könne, ohne Gefahr zu laufen, zu Tode getrampelt zu werden, dränge man bei uns die festlichen Umzüge auf den engen Geschäftstheil der Stadt zusammen, sodaß Tausende von Bürgern gar keine Gelegenheit hätten, sich an ihnen zu ergötzen. Herr McGann meint, daß sich beispielsweise die Halsted Str., von Lake View bis Town Lake, vorzüglich als Marschroute eignen würde. Ob diese Begeisterung aber bei ihm anhalten würde, wenn er selbst die sieben Meilen auf Schusters Rappen ablaufen müßte, ist denn doch mehr als fraglich.

Zu viel der Aufregung für ihn.

Der siebzig Jahre alte Andrew Johnson befand sich an der Seite seiner ebenfalls bejahrten Gattin mitten im Menschengewühl, das sich heute zu früher Morgenstunde an der Ecke von La Salle und Randolph Straße angesammelt hatte. Wie die Tausende von Heimkehrenden, welche sich zu den Straßenbahnwagen der Nordseite drängten, so machte auch das greise Ehepaar wiederholt den Versuch, auf eine der „Cars" zu gelangen, wurde aber immer wieder zurückgeschoben. Der alte Mann war zum Umsinken müde. Die mancherlei Anstrengungen des Abends waren über seine Kräfte gegangen. Mit einem jähen Aufschrei reckte er sich plötzlich in die Höhe. Im nächsten Augenblick sank er sterbend zu Boden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Die Leiche wurde mittels Ambulanz nach der Wohnung des Verstorbenen, No. 1729 N. Clark Str., befördert. Auch der tiefbekümmerten Wittwe nahm sich die Polizei an.

Feuert auf einen Einbrecher.

Der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des kecken Einbrechers habhaft zu werden, der in der vergangenen Nacht dem Kutcher'schen Logirhause, 312 Jackson Boul., eine Diebesvisite abstatten wollte. Der Bursche stand eben im Begriff, durch ein Hinterfenster einzusteigen, als der Anwalt Frank C. Ashinger durch das Geräusch aus sanftem Schlummer aufgeweckt wurde, was den Einbrecher veranlaßte, schleunigst das Hasenpanier zu ergreifen. Ashinger sandte ihm mehrere blaue Bohnen nach, doch entkam der Strolch leider unter dem Schutze der Nacht.

Dr. Jennings' Blutthat.

Vor Kriminalrichter Baker wird morgen mit der Prozessirung des Dr. Michael C. Jennings begonnen werden, der am 24. Juni den Nähmaschinen-Agenten Thomas H. Levers erschossen hat. Die beiden Männer waren mit einander in Streit gerathen, weil Dr. Jennings nicht dulden wollte, daß Levers in der Gasse hinter seinem — Jennings — Hause sein Pferd füttere.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Abreise Admiral Dewey's von der Bundeshauptstadt nach Vermont fand gestern Abend um halb 10 Uhr statt.

— Wie aus Webster, Ja., gemeldet wird, erkrankte W. J. Bryan in der Sommerwohnung des demokratischen Gouverneurskandidaten Fred E. White, erholte sich aber bald wieder.

— Nachrichten über neuerliche Wirren auf den Samoa-Inseln verursachen unserem Staatsdepartement wieder Unbehagen. Man hofft indeß nicht, daß es zu neuen Kämpfen kommen werde.

— In Key West, Fla., wurden gestern 25 neue Erkrankungen am Gelbfieber, aber keine Todesfälle gemeldet. — In New Orleans wurden am Sonntag und Montag 4 neue Gelbfieber-Fälle angezeigt, aber gleichfalls keine Todesfälle.

— Einbrecher stahlen nächtlicherweile aus der Wohnung des Kansaser Gouverneurs Stanley in Wichita Geld und werthvolle Schmucksachen. Der Gouverneur und seine Gattin befinden sich zur Zeit in San Francisco zur Begrüßung des 20. KansaserRegiments.

— New York hat wieder einmal ein düsteres Mordgeheimniß. Diesmal handelt es sich um eine Frauenleiche, welche aus dem North River gezogen wurde, und bis jetzt nicht identifizirt werden konnte. Ein Zubehör der Leiche entdeckte man später in einem Aschfaß. Man glaubt, daß hier ein Seitenstück der Londoner Whitechapel-Verbrechen vorliege.

Ausland.

— In den letzten zwei Nächten ist in den bairischen Alpen und im Harzgebirge Schnee gefallen.

— Man glaubt jetzt, daß während des japanischen Taifuns am Samstag nicht weniger als fünfzig Personen umgekommen sind.

— Das Pariser Blatt „Le Matin" will wissen, daß die Familie Dreyfus den Winter in Egypten verbringen werde.

— Aus Kairo wird gemeldet, daß von der großen Halle des Tempels El Karnak, welche zu den herrlichsten Ueberresten alt-egyptischer Baukunst gehört, 9 Säulen eingestürzt sind.

— Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" in Kairo sagt, General Kitchener werde eine Expedition von 6000 Mann gegen den Khalifen anführen. Englische Truppen, sagt der Korrespondent, werden dabei nicht zur Verwendung kommen.

— Nach der neuesten Angabe ist die Revolution in der südamerikanischen Republik Venezuela sogut wie zu Ende, und wird der PräsidentAndrade, wenn sich nichts Unerwartetes ereignet, das Amt niederlegen und die friedliche Erwählung des Insurgentengenerals Castra zu seinem Nachfolger gestatten.

— Eine Depesche aus Moskau meldet, daß neue Unruhen in Armenien vorgekommen, und in den Distrikten Siwas, Van und Musch viele Armenier von den Türken getödtet worden seien. Beim Versuch, einen der Krawalle zu unterdrücken, wurde auch der Gouverneur des Distriktes Siwas verwundet.

— Die chilenischen Behörden haben der amerikanischen Gesandtschaft eine Frist von vierzig Tagen bewilligt, in welcher sie Beweise von der Schuld des flüchtigen früheren Hilfs-„Teller" der National Bank of Commerce von Boston, Frederick T. Moore, beibringen muß, dessen Auslieferung die Ver. Staaten von der chilenischen Regierung verlangt haben.

— Rheinische, westfälische, sächsische und schlesische Firmen haben einen deutschen Baumwollspinner-„Trust" gegründet, welcher 95 Prozent der Baumwollspinnereien des Reiches umfaßt. Die Vereinigung der Baumwollgarn-Konsumenten hat ein Rundschreiben veröffentlicht, worin sie klagen, die Bedingungen des „Trust" seien derart, daß in Zukunft die ausländischen Spinner deutsches Garn 15 Prozent billiger würden erhalten können, als die deutschen Spinner.

— Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in St. Petersburg sagt, der Emir Abdurrahman Khan von Afghanistan werde in russischen Berichten als wahnsinnig geschildert, und ein Konflikt zwischen Rußland und England sei infolge dessen wahrscheinlich. Die Berichte sagen, der Emir gebe täglich zu brutalen Hinrichtungen und zur Folterung von Beamten seine Genehmigung, und seine Handlungen hätten eine allgemeine Flucht aus dem Lande zur Folge.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Manitou von London.
Philadelphia: Rhynland von Liverpool.
San Francisco: City of Peking und America Maru von asiatischen Häfen.
Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen.

Lokalbericht.

Kampf mit einem Wegelagerer.

Während gestern der von Friedensrichter Martin als Clerk beschäftigte Samuel Arrend eine Gasse an Harrison Straße, zwischen Clark und Dearborn Straße, passirte, wurde er von einem hünenhaft gebauten farbigen Strolch überfallen und in brutaler Weise mißhandelt. Arrend setzte sich energisch zur Wehre, und es gelang ihm, mehrere Schüsse abzufeuern, die jedoch sämmtlich ihr Ziel verfehlten. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten schließlich mehrere Polizisten herbei, die den Wegelagerer nach kurzer Jagd einholten und dingfest machten. Der Arrestant gab auf der Revierwache seinen Namen als Martin Deaverman zu Protokoll.

Die Völkerparade.

Ein recht interessantes Schauspiel für Chicagos Fest-Besucher.

Germania und der deutsche Weihnachtsbaum.

Die Schweizer und die Chinesen haben sich ganz besonders hervorgethan.

Wie sich der „Festzug der Nationen" zusammensetzte.

Wenn sich auch bei Weitem nicht alle Nationen, die in der großstädtischenBevölkerung unserer jungen Metropole vertreten sind, an der gestern Abend stattgehabten Völker-Parade betheiligt haben, so bot letztere doch ein hochinteressantes und fesselndes Gesammtbild von dem kosmopolitischen Charakter Chicagos. In malerischem Zuge marschirten die verschiedenartigsten Völkergruppen durch den festlich erleuchteten „Ehrenhof" und die Hauptstraßen der unteren Stadt — Deutsche und Brasilianer, Schweizer und Holländer, Syrier und Armenier, Japaner und Chinesen, bunt durcheinander und doch friedlich beisammen! Da prangte auf einem Schauwagen der deutsche Weihnachtsbaum in hellem Lichterglanze; mit selbstbewußter Manneswürde schritt Wilhelm Tell seinen wackeren Landsleuten voraus; lustig drehte sich die holländische Windmühle in der frischen Abendbrise, und hoch zu Roß kamen die Truppen des Königs der Belgier angerückt. So bunt und farbenreich dieses Völkergemisch aber auch sein mochte, der chinesischen Abtheilung gebührt der Haupt-Ruhm des Abends, sowohl was glanzvolle Ausstattung, wie auch was die Zahl der Theilnehmer anbelangt. Ganz „Chinatown" schien auf den Beinen zu sein, und nicht wenige Zuschauer der Parade dürften gestern wohl zum ersten Male einen Begriff von der hoch entwickelten Zivilisation der Zopfträger erhalten haben, die, uralt wie sie ist, allerdings von derjenigen aller übrigen Kulturvölker sehr abweicht. Sam Moy und seine schlitzäugigen Landsleute haben Chicago und seinen Festgästen gestern Abend in glänzender Weise bewiesen, daß das Land der Mitte auch noch etwas anderes, als armselige „Waschonkels" aufzuweisen hat.

Kaum, daß sich Nachmittags die große Militär- und Zivilparade aufgelöst hatte, so formirte sich auch schon an der Wabash Ave. der Festzug aller Nationen, während sich die Straßen entlang der Marschroute schnell mit einer solch' gewaltigen Volksmenge anfüllten, daß thatsächlich nirgends mehr durchzukommen war. Stundenlang harrten die Leute unter mancherlei Unannehmlichkeiten geduldig aus, um sich das eigenartige Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Kurz nach acht Uhr setzten sich die Völkerparade von Jackson Boulevard aus in folgender Zusammensetzung in Bewegung:

Abtheilung Polizei, unter Kommando von Leut. Alcock.
Polizeichef Kipley.
Die Inspektoren Hunt und Hartnett.
Sechs Patrouillewagen.
Chef-Marschall, Oberst D. Jack Foster und Stab.
Rosenbeckers Kapelle.
Schauwagen, „Columbia", mit den 13 ursprünglichen Staaten.

Deutsche Abtheilung.

A. S. Hambrock, Marschall. Adjutanten: Wm. Kopp und Bernh. Ludwig. Vier Vorreiter in Kostüm. Schauwagen, den Triumph der Musik darstellend, mit 60 Damen in griechischer Tracht, die unter Leitung von Prof. Katzenberger die Nationalhymnen der verschiedenen Länder sangen. Hundert Fackelträger. Vier kostümirte Vorreiter. Fahnenträger mehrerer deutscher Turn-Vereine. Schauwagen, Deutschland und seine Bedeutung und Macht darstellend, mit der Germania (Ellen Gustavson) als Hauptfigur. Allegorische Darstellungen der Musik (Frl. Antonia Waller), Bildhauerkunst (Frl. Lulu Schaefer), Poesie (Frl. Emma T. Schaefer), Malerei (Frl. Emilie Preß) und Architektur (Frl. Eda Goetz). An dem hübsch zusammengestellten Schauwagen befanden sich Porträts von Humboldt, Ritter, Steuben, Sigel, Herkheimer, Mühlenberg und Osterhaus. Auf dem zweiten Schauwagen brannte in hellem Lichterglanze ein deutscher Weihnachtsbaum, um den eine Schaar fröhlicher Kinder gruppirt waren, denen Knecht Ruprecht (Herr Chas. Meier) allerlei hübsche Geschenke mitgebracht hatte. Fernerhin befanden sich auf diesem Wagen „Vater Jahn" (Herr Geo. A. Schmidt) und die „Lorelei" (Frl. Elisabeth Kühn), andeutend, daß Amerika auch dem deutschen Gesang und den Turnern Vieles zu verdanken hat. Medaillon-Porträts von Arno Voß, Hans Balatka, Louis Nettelhorst, John Gloy, Emil Dietzsch und Caspar Butz schmückten diesen Wagen. Etwa 200 aktive Turner bildeten die Ehren-Eskorte in der deutschen Abtheilung, welch' Letztere allüberall freundlichst begrüßt wurde.

Schweizer Abtheilung.

Frens Kapelle. Caspar Straub, Marschall. Eugen Hildebrand, Vorsitzer; Wilhelm R. Hildebrand, Präsident; Louis Spiegelberg, Vize-Präsident; Gottlieb Merz, 2. Vize-Präsident; Alfred Dinkelmann, Sekretär, und Jakob H. Heff, Schatzmeister. Acht Vorreiter und Pagen in Kostüm, Karl Hohl, Zeremonienmeister. Amerikanische und Schweizer Flaggen, getragen von Männern im Nationalkostüm. Marschierende. Tableaux: Wilhelm Tell und sein Sohn. Schweizer Fahnenträger unter Kommando von Kapt. Otto Siebenmann. Schauwagen „Helvetia", gezogen von sechs Schimmeln und eskortirt von zwölf Fackelträgern. Vier berittene Pagen. Kompagnie Geharnischter unter Kommando von Kapt. Kaderli. Schauwagen mit Jodlern, Szenen aus den Alpen darstellend, unter Leitung von Dr. Karl Bertschinger. Touristen-Schauwagen, unter Leitung von Hans Kuhn. Bergführer mit St. Bernhardiner-Hunden, unter Führung von Adolph Schieß. Schauwagen des Rothen Kreuzes. Schauwagen, schweizer Stickereien veranschaulichend, unter Leitung von John Bodemann. 20 Kutschen mit hiesigen Schweizern.

Venezuelische Abtheilung.

100 Fackelträger, unter Kommando von Predro Alvizua.

Brasilianische Abtheilung.

Musikkapelle und 25 Fackelträger, welche ihre in Kutschen fahrenden Landsleute eskortirten.

Holländische Abtheilung.

Musikkapelle. John Brockem, Marschall, R. Snater, Adjutant. Schauwagen „Amerika", auf welchem Mädchen die ursprünglichen 13 Staaten repräsentirten. 75 Berittene im Kostüme der Zeit des Prinzen von Oranien. Komite der „Chicago Holland Society" in Kutschen. Schauwagen, Königin Wilhelmine darstellend, umgeben von 11 Mädchen, als Vertreterinnen der Provinzen. Schauwagen, holländische Windmühle darstellend, mit Damen in altholländischer Brauttracht und holländischen Fischern. 200 Mitglieder der „Holland Society" zu Fuß.

Kroatische Abtheilung.

Kroaten-Kapelle. Nicholas Polick, Marschall. 100 Mann in National-Tracht.

Schottische Abtheilung.

Kapelle. Schauwagen mit den folgenden Figuren: John Knox undMarie von Schottland; Prinz Charlie und Flora McDonald; Robert Burns und Highland Mary; William Wallace und Helen Marr; Colin Campbell und Gen. Gordon; Duke of Argyle und David Livingstone. 40 junge Damen in Hochlandstracht. 10 Dudelsackpfeifer. 100 Hochländer zu Fuß. Celto-Saxon Union von Illinois unter Kommando von A. G. White. Ehrengäste in Kutschen. 20 Kutschen mit Mitgliedern der schottischen Gesellschaften. Uniformirte Söhne von St. Georg unter Kommando von Dr. B. Grant Jeffries.

Armenische und Syrische Abtheilung.

Kapelle. Isaac Ter-Issian, Marschall. 26 Reiter in altarmenischen Kostümen. Zwei Schauwagen, das Leben in Armenien veranschaulichend. 60 Frauen und 60 Männer in armenischer Nationaltracht. 15 bewaffnete Reiter.

Belgische Abtheilung.

Musik-Kapelle. Charles Feyreisen, Marschall, Paul Mayer, Stabschef. Herold mit Banner. Belgisches Komite. Reiter in der Uniform der belgischen Garde und Jäger. Trompeter mit der Flagge des Congo-Staates. Schauwagen, die neun Provinzen Belgiens darstellend. Schauwagen, die Kunst, Wissenschaft, Industrie und Ackerbau versinnbildlichend. Schwadron Reiter als Vertreter der Revolutionäre des Jahres 1830.

Chinesische Abtheilung.

Musik-Kapelle. Sam Moy, Marschall. Amerikanische und chinesische Flagge. Gongschläger, Fahnenträger, der Staats-Regenschirm, Schauwagen, Tempel mit Priestern, Bannerträger und Soldaten zu Fuß und zu Pferde, in phantastischen Kostümen, Mandarinen, Chinesinnen und Kinder, der 75 Fuß lange Drachen, von 50 Chinesen auf dem Buckel getragen. Chinesische Musikanten und Herolde, der 120 Fuß lange Löwe, hinter ihm Hunderte von festlich geputzten Zopfträgern.

Das neue China.

25 chinesische Sudenten ohne Zopf und in europäischer Kleidung.

Die Völker-Parade wurde allenthalben auf der Marschroute mit lauten Beifallsbezeugungen begrüßt, vor Allem aber die Schweizer-Abtheilung und die Chinesen, welche das Newhouse'sche Unternehmen denn auch thatsächlich „gerettet" haben.

Auf alle Fälle wurde dem Volke mit der Völker-Parade ein recht interessantes Schauspiel geboten.

Daß es ausschließlich die Turner waren, welche die deutsche Abtheilung stellten, möge nicht unerwähnt bleiben. Die Fahnen der „Chicago Turngemeinde", des „Central Turnvereins", des „Lincoln Turnvereins", des „Grand Crossing Turnvereins", des „Vorwärts" und des „Voran" waren in der Parade zu sehen.

Die hier ansässigen Franzosen, Engländer, Irländer, Schweden und Norweger betheiligten sich nicht an der Völkerparade.

Im Streit übel zugerichtet.

Der im Hause No. 494 W. Madison Str. wohnhafte H. Koritzky befand sich gestern Abend unter den Gästen der von D. P. Foley geführten Wirthschaft No. 196 W. Madison Str. Er wurde von einigen jungen Leuten, die sich daselbst wie die Wilden aufführten, gehänselt und schließlich, da er ihnen die Erwiderung nicht schuldig blieb, thätlich angegriffen. Im Verlaufe des Streites erhielt Koritzky fünf Messerstiche. Blutüberströmt sank er zu Boden. Zur nämlichen Zeit drang die Polizei in die Wirthschaft ein und nahm die muthmaßlichen Angreifer des Vermesserten in Haft. Dieselben wurden in der Desplaines Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht; Koritzky hingegen mußte mittels Ambulanz nach dem County-Hospital befördert werden.

Bald darauf wurde daselbst ein zweiter Patient, M. Simonson mit Namen, eingeliefert, dem es, auch in einer Wirthschaft an W. Madison Str., ähnlich, aber noch schlimmer ergangen war. Der Unglückliche hat einen tiefen Messerstich in den Rücken erhalten. Die Spitze der Klinge war in das Rückgrat gedrungen. Die Kerle, die ihn überfallen und derartig zugerichtet hatten, sind entkommen.

Vom Felde der Politik.

John M. Smyth kein Kandidat für das Gouverneursamt.

In bestimmter und nicht mißzudeutender Weise hat Herr John M. Smyth, der Vorsitzer des republikanischen County-Zentralkomites, gestern seinen Parteifreunden zu verstehen gegeben, daß er unter keinen Umständen die etwaige Nomination für das Gouverneursamt annehmen werde. Er müsse diese hohe Ehre ausschlagen, da er geschäftlich zu sehr in Anspruch genommen sei. Im Uebrigen hege er die feste Zuversicht, daß Illinois im nächsten Jahre mit 150,000 Stimmen Majorität republikanisch „gehen" werde, und nur ein Fehlschlag in dem Philippinen-Feldzug sei vielleicht im Stande, diese Majorität unsicher zu machen. Wie Herr Smyth weiterhin erklärt, hat er persönlich keinen Lieblings-Kandidaten für das Gouverneurs-Amt, auch wisse er noch nicht zu sagen, welche Stellung Cook County zu der Nominationsfrage einnehmen werde.

Inzwischen sammelt der National-abgeordnete Reeves immer mehr Freunde um sein Banner, was den „Bossen" von Cook County, die gar zu gern einen hiesigen Parteigenossen nominirt sehen möchten, keineswegs lieb ist.

Vorsitzer J. S. Johnson, vom demokratischen National-Ausschuß, der bekanntlich die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl leiten soll, wird heute hier erwartet. In nicht allzu ferner Zeit soll dann in Chicago eine Konferenz von Parteiführern stattfinden, bei welcher Gelegenheit man die Kampagnepläne eingehender mit einander erörtern will.

* Der 62 Jahre alte Richard Hasterling, von No. 195 Milton Ave., sprang gestern, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, am Fuße der Lake Str. in den See. Der im Hause No. 620 Division Str. wohnhafte John McCarthy vereitelte die Absicht des Lebensmüden, indem er ihm nacheilte und den sich Sträubenden ans Ufer zerrte. Schwermuth, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit und bittere Noth, soll Hasterling zu dem unüberlegten Schritt verleitet haben.

Keine schweren Unfälle.

Trotz des fürchterlichen Gedränges, das besonders an den Straßenecken herrschte, von denen aus die Hauptereignisse des gestrigen Tages, die große militärische Parade, wie auch die Völker-Parade am besten in Augenschein genommen werden konnten, sind verhältnißmäßig wenig schwere Unfälle zu beklagen. Abgesehen von den zahlreichen Ohnmachtsanfällen, die sich vornehmlich bei Angehörigen des schöneren Geschlechtes, die mitten im Gedränge standen, einstellten, und abgesehen von den Hautabschürfungen, die manche erlitten haben, die von den Nachdrängenden gestoßen und getreten wurden, sind die sämmtlichen Besucher der gestrigen Festlichkeiten bis auf zwei, unverletzt davongekommen.

Der sechzehn Jahre alte Harry F. Potter, welcher bei der Illinois Zentralbahn-Gesellschaft als Bureau-Laufbursche angestellt ist, hatte sich in dem dritten Stockwerk des an Park Row gelegenen Gebäudes der Gesellschaft schon bei Zeiten ein Fenster gesichert. Als die Parade vorüberzog, lehnte sich der Schaulustige soweit über das Fensterbrett hinaus, daß er das Gleichgewicht verlor und zwischen die sich unten stauende Menschenmasse herabfiel. Der Verunglückte lebte und athmete nicht nur, als man ihn vom Boden aufhob, sondern hatte auch keine äußeren Verletzungen erlitten. Er klagte aber überSchmerzen in derBrustgegend. Die Polizei sorgte für seine Ueberführung nach dem County-Hospital. Die ihn dort behandelnden Aerzte erklären, daß der Knabe innerliche Verletzungen erlitten habe, von denen er aber vollständig wieder hergestellt werden könne. Die im Hause No. 989 S. Homan Ave. wohnhaften Eltern des Knaben wurden durch die Polizei von dem Unglücksfall benachrichtigt.

Der bei der Parade in den Reihen der Schwadron „A" des ersten Kavallerie-Milizregimentes reitende T. A. Butterworth wurde an der Ecke von Dearborn und Madison Str. von seinem sich jäh aufbäumenden Pferde aus dem Sattel geschleudert. Im Unfall-Hospital an der Stadthalle, wohin man den Verunglückten führen mußte, stellte es sich heraus, daß derselbe außer ungefährlichen Hautabschürfungen eine Verrenkung des rechten Fußgelenkes erlitten hatte.

Addie L. Hastings, No. 1002 West Madison Str., wurde an der Ecke von Dearborn Str. und Jackson Boul. von Herzkrämpfen befallen und mußte mittels Ambulanz nach ihrer Wohnung befördert werden.

Der im Hause No. 206 Townsend Str. wohnhafte H. A. Hagdal fiel an der Ecke von La Salle und Washington Str. in Ohnmacht und verblieb beängstigend lange im Zustande der Bewußtlosigkeit. Auf dem Transport in der Ambulanz nach seiner Wohnung erholte er sich jedoch einigermaßen wieder, mußte aber dennoch in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Verunglückt.

Auf einem Fensterbrett seiner Wohnung, No. 705 Western Ave., hatte J. Goggin es sich gestern Nachmittag bequem gemacht, um von dort aus die schöne warme Herbstluft in vollen Zügen einzuathmen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von sechzehn Fuß auf das Straßenpflaster herab. Bewußtlos wurde er aufgehoben und nach dem County-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte konstatirten, daß Goggin schwere innere Verletzungen erlitten hat.

Die „Athleten" Leo Wankowski und Edward Fesmer, Beide erst fünfzehn Jahre alt, veranstalteten gestern Abend in der Pulaski-Halle, an Ashland Ave. und 18. Str., einen freundschaftlichen Ringkampf. Im Verlaufe desselben wurde Wankowski von seinem Gegner mit solcher Wucht zu Boden geworfen, daß er beide Arme brach. Mittels Ambulanz mußte der Aermste nach seiner elterlichen Wohnung, im Hause No. 802 West 18. Str., geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Konzert im „Rienzi".

Morgen Abend wird in dem beliebten Winter-Konzertgarten, an Evanston Ave. und Diversey Boulevard, das aus Thomas-Musikern bestehende Orchester unter Leitung von Albert Ulrich nach folgendem Programm konzertiren:

Marsch, „Nibelungen" . . . . . . Mullaly
Ouverture, „Leichte Kavallerie" . . . . . Suppe
Walzer, „Träume auf dem Ozean" . . . . Gungl
Selektion aus der Operette „Spitzentuch der Königin" . . . . . . Strauß
Ouverture, „Semiramis" . . . . . . Rossini
„Sultans Tanz" . . . . Daniels
Arie für Klarinette . . . . . . Bergson
(C. Meyer.)
Selektion aus der Oper „Lucia di Lammermoore", . . . Donizetti
Finale und Chor aus „Attila" . . . . Verdi
Mazurka, „Blau Veilchen" . . . . . Eilenberg
Polka, „La Belle Americaine" . . . . . Bial
Galopp, „Champagner" . . . . . . Lumby

Der Anfang des Konzertes ist auf punkt 8 Uhr festgesetzt.

Badische Sänger-Runde.

Denen aus dem „Bad'schen Ländle", wie auch allen sonstigen Freunden des deutschen Liedes, wird die „Badische Sänger-Runde" am Sonntag, den 29. Oktober, durch Veranstaltung eines großen Herbst-Konzertes die Gelegenheit bieten, sich in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., ein Stelldichein zu geben. Das Programm ist aus gediegenen Nummern genußversprechend zusammengestellt. An der Ausführung desselben werden sich, außer dem festgebenden Verein, nachverzeichnete, unter einander befreundete und ebenfalls unter der Leitung des Dirigenten Gustav Berndt stehende Vereine betheiligen: „Concordia Liedertafel", „Freier Sängerbund", „Gesangs-Sektion des Westseite-Turnvereins" und Schoenhofens „Edelweiß-Männerchor". Außer dem Berndt'schen Sängergruß, Massenchor mit Orchester, stehen Männerchöre mit und ohne Orchester, gemischte Chöre und Solo-Gesänge auf dem Programm; den Abschluß des Unterhaltungstheiles wird die Aufführung der Opernparodie „Martha" von Hermann [illegible] bilden. Die Gelegenheit, den strebsamen Verein zur Lösung seiner Aufgabe anzuspornen, sich auch fernerhin der Pflege des deutschen Männergesanges emsig zu widmen, wird hoffentlich von recht Vielen wahrgenommen werden.

Feuer.

In der Wohnug von W. L. Gray, No. 2010 Prairie Ave., kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von etwa $200 zur Folge hatte. Ein defekter Schornstein soll den Brand veranlaßt haben.

Ein hinter dem Hause No. 485 Jackson Boulevard befindlicher Holzschuppen, Eigenthum von James Evans, wurde gestern ein Raub der Flammen. Schaden $250; Entstehungsursache unbekannt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost.......2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die deutsche Sozialdemokratie.

Auf dem sozialistischen Parteitage, der soeben in Hannover abgehalten wird, dürfte es zu heftigen, aber keineswegs feindseligen Auseinandersetzungen zwischen den alten Marxisten und den Vertretern der neuen Richtung kommen. Der Versuch einiger Fanatiker, Letztere ohne Weiteres in Acht und Bann zu thun, ist nämlich schon gescheitert, weil es schlechterdings nicht anging, ihre Beweggründe zu verdächtigen. Ein Mann wie Eduard Bernstein, der das Vertrauen von Marx und Engels in so hohem Grade genossen hat, daß sie ihm ihre noch unveröffentlichten Schriften hinterlassen haben, kann nicht einfach niedergebrüllt werden, wenn er den Beweis anzutreten wagt, daß auch Marx und Engels nicht unfehlbar gewesen sind.

Ueberhaupt läßt sich eine Partei, die doch aus lebenden und sich fortbildenden Menschen besteht, auf die Dauer nicht durch die wissenschaftlichen Glaubensätze einer bestimmten Schule in ihrer Denk- und Bewegungsfreiheit beschränken. Wenn die Führer nicht einsehen können, daß die Dinge in der ganzen Kulturwelt, und besonders in Deutschland, wesentlich anders liegen, als vor 30 Jahren, und folglich auch die Taktik geändert werden muß, so verlieren sie eben nach und nach ihre Gefolgschaft. Viele Behauptungen, die im „kommunistischen Manifest" aufgestellt und im „Kapital" von Karl Marx mit unverdaulicher Gründlichkeit weiter ausgeführt sind, haben durch den Gang der Ereignisse die denkbar schärfste Widerlegung erfahren. Namentlich ist angesichts der statistischen Gegenbeweise der Satz nicht mehr aufrecht zu erhalten, daß die Massen immer ärmer und elender werden, während das Kapital sich immer mehr in den Händen Weniger ansammelt. Ebenso wenig besteht die Lehre von der Entstehung des „Mehrwerthes" eine streng wissenschaftliche Prüfung. Die ganze Methode, nach den Gesetzen der Folgerichtigkeit aus der Vergangenheit oder Gegenwart Schlüsse auf die zukünftige Entwickelung der Gesellschaft zu ziehen, ist falsch, weil schon eine einzige großartige Erfindung Umwälzungen bewirken kann, die selbst der tiefste Denker nicht ahnen konnte. Daher ist es unklug und unzweckmäßig, über die Aufgaben der unmittelbaren Gegenwart hinwegzuschreiten und den Blick immer nur in die Ferne zu richten. Die jüngeren Führer der Sozialisten begreifen das und haben den Muth, mit ihren früheren Träumen und Vorstellungen öffentlich aufzuräumen. Sie erklären, daß die deutschen Arbeiter nicht blos hoffen und harren, sondern thätig eingreifen und sich am „Geschichtemachen" betheiligen sollten. Mit dieser Mahnung werden sie auch ohne Zweifel durchdringen.

Daß die sozialistische Partei den „praktischen Politikern" beistimmen wird, die beispielsweise in Baiern ein Wahlbündniß mit den Ultramontanen geschlossen und diesen zum Siege verholfen haben, ist allerdings nicht anzunehmen. Sie wird sich aber nicht mehr lange auf den beschränkten Standpunkt stellen, daß sie lediglich eine Partei der „Proletarier" sein sollte, und daß ihr gegenüber alle anderen Parteien nur eine reaktionäre Masse sind. Desgleichen wird sie bald nicht mehr nach der einseitigen Herrschaft des Proletariats streben, weil sie zugeben muß, daß in einer hochentwickelten Gesellschaft sehr viel zu thun ist, was die „schwielige Faust" allein nicht bewältigen kann. Um noch weiter wachsen und wirklichen Einfluß auf die Regierung erlangen zu können, wird sie ein Programm aufstellen müssen, das nicht nur von den „Lohnsklaven" unterschrieben werden kann. Gegenwärtig ist sie auf einem todten Punkte angelangt, den sie nur dann überwältigen kann, wenn sie andere Bahnen einschlägt.

Deutschland braucht zunächst volksthümlichere öffentliche Einrichtungen. Um aber die Herrschaft des Junkerthums zu brechen, werden die Arbeiter mit den fortschrittlich gesinnten Bürgern zusammengehen müssen, statt ihnen fortwährend Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Was nicht nur in den Ver. Staaten, sondern auch in England und Frankreich längst verwirklicht ist, hat in Deutschland nur deshalb noch nicht erreicht werden können, weil die Arbeiterpartei durch ihre unausführbaren Forderungen der „starken" Regierung geradezu in die Hände gearbeitet hat. Statt auch das Bürgerthum und die Bauernschaft an sich zu ziehen, hat sie dieselben abgeschreckt. Daß in ihren eigenen Reihen Männer auftauchen, die diesen Fehler erkennen und verbessern wollen, ist ein hoffnungsvolles Zeichen.

„Boß" Quays neueste Liebe.

Der Versuch, die Wahl der Bundessenatoren dem Volke in die Hand zu spielen, wurde (hier in Illinois und in anderen Staaten) schon gemacht, indem man auf Parteikonventen, welche Kandidaten für die Gesetzgebungen zu ernennen hatten, zugleich den Parteikandidaten für den Bundessenat nannte und die Legislaturkandidaten für den Fall ihrer Wahl verpflichtete, in der Gesetzgebung für den Erwählten zu stimmen. Aber der erste Schritt zu einem organisirten Vorgehen in der Richtung nach einer unmittelbaren Wahl der Bundessenatoren durch das Volk wurde doch erst von der Gesetzgebung von Pennsylvania in deren jüngster Tagung gethan. Die pennsylvanische Legislatur verfügte die Bildung eines Ausschusses, bestehend aus zwei Senatoren und drei Mitgliedern des Repräsentantenhauses, dessen Aufgabe es sein soll, sich mit den Gesetzgebungen anderer Staaten in Verbindung zu setzen mit dem Endziel, die Unterbreitung eines Zusatzes zur Bundesverfassung zu veranlassen, nach dem die Wahl der Bundessenatoren sowie des Präsidenten und Vize-Präsidenten unmittelbar durch Volksabstimmung stattfinden soll. Dieser Ausschuß hat vorige Woche in Philadelphia eine Versammlung gehabt, auf welcher angekündigt wurde, daß von den Staatssekretären sämmtlicher Staaten der Union (mit alleiniger Ausnahme von Arkansas) Antworten einliefen, und daß besonders in den westlichen Staaten eine sehr starke Strömung herrscht zugunsten der vorgeschlagenen Aenderung. Der Ausschuß beschloß, die Repräsentanten anderer Staaten zu einer im nächsten Frühjahr in Philadelphia stattzufindenden Versammlung einzuladen, auf welcher die Frage gründlich durchgesprochen und ein bestimmter Plan, dieselbe zur Erledigung zu bringen, gefaßt werden soll.

Das klingt recht zuversichtlich, und viele Befürworter der direkten Wahl mögen das Ziel ihrer Wünsche nun schon in greifbarer Nähe sehen, aber in Wirklichkeit ist man noch nicht viel weiter, als vorher. Daß in vielen Theilen des Landes — wahrscheinlich in den meisten fortschrittlichen Staaten — eine starke Strömung zugunsten der „direkten Wahl" herrscht, ist schon lange bekannt, aber man weiß auch, daß das nicht genügt, sondern viel mehr dazu gehört, den Wunsch zur Erfüllung zu bringen. Die Hindernisse, welche dem Uebergehen zu einer unmittelbaren Wahl der Bundessenatoren durch das Volk entgegenstehen, dürften sehr schwer zu überwinden sein. Gleich im Anfang würde es schwierig sein, für eine dahingehende Bill im Senate die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit zu bekommen, denn nicht wenige der Senatoren rechnen auf Wiederwahl, und sie wissen, daß es ihnen leichter werden würde, in der Gesetzgebung ihres Staates eine Mehrheit zu bekommen, als in einer Volkswahl zu siegen. Und wenn es gelänge, den Vorschlag im Senate durchzubringen, so würde es wohl noch viel schwieriger sein, die erforderliche Zustimmung von vierunddreißig Staaten (drei Viertein der Gesammtzahl) zu erlangen. In „knappen" Staaten, wie Connecticut, Indiana, u. s. w., werden die Politiker einer Partei voraussichtlich immer gegen die Aenderung sein, da es ihnen nach dem jetzigen Wahlmodus noch möglich sein kann, ihren Kandidaten für den Bundessenat zu erwählen, wenn auch die allgemeinen Wahlen des Jahres gegen sie gingen.

In den meisten Staaten werden die Staatssenatoren auf 4 Jahre gewählt, und die "hold overs" mögen bei einer Senatorwahl den Ausschlag zugunsten der in den letzten Wahlen unterlegenen Partei geben.

Der Vorschlag, auch für die Bundessenatoren (wie für die Repräsentanten) die unmittelbare Volkswahl einzuführen, ist „populär", und wird deshalb, so lange seine Durchführung noch in weiter Ferne schwebt, von vielen Politikern unterstützt, die, wenn's „zum Klappen" kommen sollte, ganz sicher insgeheim dagegen arbeiten und dagegen stimmen würden. So wurde der pennsylvanische Legislatur-Ausschuß auf Befehl des Boß Quay ernannt, kein Mensch wird aber glauben wollen, daß es dem Herrn von Pennsylvanien Ernst ist mit dieser Liebeserklärung für die unmittelbare Volkswahl. Quay weiß zu gut, daß es leichter ist, Legislaturen zu „beeinflussen", als die Mehrheit der Wählerschaft des Staates, und das Volk weiß zu gut, daß Quay das weiß, als daß es sich Wippchen vormachen und an die geheuchelte glühende Liebe Quays für die Volkswahl glauben sollte. Quay ist als Wolf erkannt und man traut ihm nicht mehr, wenn er auch im Schafskleide kommt.

Ein internationaler Trust?

Aus St. Louis wird gemeldet, daß die Missouri-Kansas Zinc Miners Association, also die verbündeten Zinkbergwerk-Besitzer und -Gesellschaften von Missouri und Kansas, den beiden, hauptsächlich Zink produzirenden Staaten, beschlossen hat, den Betrieb ihrer Bergwerke einzustellen, weil die Zinkschmelzer sich weigern, für das Zinkerz den Preis zu zahlen, den die obengenannte Gesellschaft angesetzt hat. Dieser Preis schwankt je nach der Qualität des Erzes zwischen $40 und $45 die Tonne und ist damit etwa doppelt so hoch, als der vor wenigen Jahren geltende Durchschnittspreis. Die Missouri-Kansas Zinc Miners Association ist ein starker Trust und hat so ziemlich die ganze Zinkproduktion des Landes unter ihrer Kontrolle, aber auch die Schmelzer haben sich zu einer starken Vereinigung zusammengeschlossen und glauben, der Bergwerkgesellschaft die Spitze bieten zu können.

Dieser Kampf zwischen Trust und Trust mag eine kostspielige Geschichte werden für alle Betheiligten: für die beiden großen Verbindungen, für die Industriellen, welche Zink als Rohmaterial verbrauchen und in letzter Reihe für das allgemeine Publikum. Die Bergwerke sollen geschlossen bleiben, bis die Schmelzer sich den Forderungen der Zinc Miners Association fügen und auf Grund der „Listen-Preise" einen dauernden Kontrakt abschließen. Die Schmelzer sind entschlossen, ihre Schmelzstätten zu schließen und geschlossen zu halten, bis die Bergwerkgesellschaft „herunterkommt" und „vernünftige" Preise ansetzt, für das Erz. Die Schmelzer arbeiten also anscheinend im Interesse des Publikums, da sie für niedrige Preise kämpfen, aber man hat keine Garantie, daß sie den Verbrauchern die Früchte ihres Sieges zukommen lassen würden, falls sie siegreich sind, und wahrscheinlich ist es, daß man sich nach kurzem Kampfe einigen und dann versuchen wird, die Kriegskosten aus dem Publikum herauszuschlagen. Das dürfte ihnen um so leichter gelingen, als auf eine starke Zinkerz- oder Zinkzufuhr, selbst wenn die Zollvertheuerung eine solche gestattete, nicht zu rechnen ist, denn auch im Auslande haben die Zinkbergwerkgesellschaften sich zu Trusts zusammen geschlossen. Die jüngste Post aus Deutschland brachte die Nachricht, daß die westphälisch-rheinischen Zinkproduzenten ein Kartell bildeten, zwecks Erhöhung der Preise, und daß sie versuchen wollten, ein Uebereinkommen mit den amerikanischen Zinkproduzenten zu erlangen, da ohne ein solches die Aufrechterhaltung erhöhter Preise unmöglich sein würde. Da ist also schon klar und deutlich die Absicht ausgesprochen, einen internationalen Trust zu bilden, und wenn man die seitherige Haltung der obengenannten Zinkbergwerk-Gesellschaft in Betracht zieht, so will es wahrscheinlich scheinen, daß das gewünschte Uebereinkunft erzielt wurde und die deutschen und amerikanischen Zink-Bergwerkgesellschaften sich gegenseitig verpflichteten, einander nicht in's Geschäft zu pfuschen.

Das Sprichwort sagt, wenn Spitzbuben sich streiten, kommt der ehrliche Mann zu seinem Recht, aber auch dieses Sprichwort trifft, wie alle andern, für viele Fälle nicht zu. Es ist im Gegentheil, wie schon gesagt, wahrscheinlich, daß das Publikum schließlich die Kriegskosten wird bezahlen müssen und da sollte man meinen, der Staat Missouri hätte genug Veranlassung, sein neues scharfes „Anti-Trust-Gesetz" in Anwendung zu bringen und gegen beide Trusts — die Verbindung der Zinkbergwerk-Gesellschaften und die Schmelzervereinigung — vorzugehen. Und selbst, wenn die Aussichten darnach sind, daß die Schmelzer siegreich bleiben sollten und damit billiges Zink gesichert würde, so würde ein Einschreiten des Staates doch gerechtfertigt sein, denn durch die Handlungsweise der beiden Trusts wird eine ganze Industrie lahm gelegt und werden Tausende Arbeitern der Arbeitgelegenheit und damit der Existenzmittel beraubt.

Bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß der Staat Missouri einschreiten will.

Afrikanische Eisenbahnen.

In einem in Vorbereitung begriffenen Pamphlet, betitelt „Commercial Africa in 1899", beschäftigt sich das statistische Amt der Vereinigten Staaten mit den afrikanischen Eisenbahnen. Das Werkchen gibt an, daß sich im schwarzen Kontinent zur Zeit beinahe 10,000 Meilen Eisenbahn im Bau oder im Betrieb befinden, daß etwa zwei Fünftel der Entfernung vom Cap bis Kairo bereits von Eisenbahnlinien, die sich von der nördlichen und südlichen Extremität des Kontinents einander nähern, überbrückt wird. Vom Kap laufen Bahnen etwa 1400 Meilen weit nach Norden, während die von Kairo ausgehenden Strecken sich über 1000 Meilen weit nach Süden ausdehnen; zusammen sind daher 2500 Meilen Eisenbahn hergestellt und es fehlt nur noch das etwa 3000 Meilen lange Verbindungsglied, das, wie England hofft, noch im Anfang des nächsten Jahrhunderts hergestellt werden wird. Herr Rhodes, dessen Besuche in England und Deutschland im Interesse dieser Bahn allen Lesern erinnerlich sein wird, und dessen Besuch in Berlin den Zweck verfolgte, seine projektirte Bahnlinie durch das deutsche ostafrikanische Gebiet, das sich keilförmig zwischen die englischen Besitzungen in Nord- und Süd-Afrika einschiebt, hindurchführen zu dürfen, ist der Ansicht, daß die Linie ums Jahr 1910 vollendet sein wird. Auf diese Linie, die sich in der Nähe der Ostküste Afrikas erstrecken soll, werden von mehreren, an beiden Küsten des Kontinents gelegenen Punkten aus laterale Eisenbahnlinien zulaufen. Eine Bahn, die von Natal aus an der südöstlichen Küste entlang läuft, eine andere, die von Lorenco Marques an der Delagoabai durch die Gold- und Diamantenfelder dem bis nach ebenfalls in portugiesischem Territorium gelegenen Boira abgeht und bis nach Salisbury in Rhodesia laufen soll, sind entweder bereits im Betrieb oder im Bau begriffen; wieder eine Linie, die Sansibar mit dem Victoria Nyanza verbinden soll, wird projektirt, eine andere, die von Pangani westlich läuft, befindet sich im Bau und beide Linien liegen in Deutsch-Afrika. Im britischen Territorium wird eine von Mombassa gegen den Victoriasee laufende Bahn konstruirt und ist bereits halb fertig, während am Eingang zum Rothen Meer eine Bahn projektirt wird, die durch Abessinien laufend sich der Hauptlinie anschließen soll. Auch im Westen Afrikas beginnen Eisenbahnen sich ins Innere vorzuschieben. Im Congo-Freistaat verbindet eine Eisenbahn den oberen mit dem unteren Kongo, indem sie die Livingstonefälle umgeht; im portugiesischen Angola läuft eine Bahn von Loanda, der Hauptstadt des Landes, eine bedeutende Strecke ins Innere und mehrere andere Linien, die von Benguela und Mossameder ausgehen und sich an die Hauptlinie anschließen sollen, sind im Plane fertig. Weiter südlich projektiren die Deutschen eine Eisenbahn, welche die Walfischbai mit Windhoek, der Hauptstadt von Deutsch-Südwest-Afrika in Verbindung setzen soll; auch sie wird wahrscheinlich so weit nach Osten geführt werden, bis sie die Hauptlinie Kairo—Kap erreicht. Auch Herrn Leroy Boileaus großartiges Projekt, die West- und Ostküste Afrikas durch eine den Sudan durchkreuzende Linie zu verbinden, ist nach mehrjährigem Schlaf wieder zum Leben erwacht.

Im Norden laufen zahlreiche kürzere Linien an der Küste des Mittelmeeres entlang und zwar hauptsächlich in Algerien und Tunis. Die Gesammtlänge dieser Bahnen beträgt etwa 2250 Meilen, die ägyptische Bahnen sind, die im Bau begriffenen eingerechnet, etwa 1500 Meilen lang, während die 3000 Meilen Eisenbahn in Süd-Afrika und die im Bau befindlichen Linien in den übrigen afrikanischen Territorien nebst den oben erwähnten die Gesammtlänge aller afrikanischen Bahnen volle 10,000 Meilen erreichen läßt.

Französische Arbeiter-Versicherung.

Der amerikanische Konsul Brunot, stationirt in St. Etienne, Frankreich, hat dem Staatsdepartement über das kürzlich in Frankreich in Kraft getretene Arbeiter-Schutzgesetz Bericht erstattet.

Nach diesem Gesetz sind allen Arbeitern, welche länger als vier Tage durch Unfälle in folgenden Gewerken arbeitslos werden, gerichtlich festzustellende Entschädigungen seitens der Unternehmer zu bezahlen: Bei Bauten, in Werkstätten, Fabriken, Bau- und Frachthöfen, bei dem Transport zu Wasser und zu Lande, beim Verladen von Fracht, in Bergwerken und Steinbrüchen, allenthalben wo Explosivstoffe fabrizirt oder verwendet werden oder Maschinen in Gebrauch sind.

Die Entschädigung für dauernde Arbeitsunfähigkeit beträgt zwei Drittel des bisherigen Lohnes auf Lebenszeit; für theilweise, aber permanente Arbeitsunfähigkeit die Hälfte der Differenz zwischen dem bisherigen und den durch die theilweise Unfähigkeit reduzirten Lohn; für zeitweise Unfähigkeit die Hälfte des bisherigen Lohnes, zahlbar vom fünften Tage nach dem Unfall.

Den Hinterbliebenen von durch Unfälle getödteten Arbeitern sind 20 Prozent des Lohnes auf Lebenszeit zu zahlen, d. h. an Wittwen bis sie wieder heirathen und an Kinder bis zum 16. Jahre 15 Proz. des Lohnes, an je 2 Kinder 25 Prozent, an 3 Kinder 35 Prozent und an 4 oder mehr Kinder 40 Prozent. Kinder, welche beide Eltern durch Unfälle verlieren, erhalten 20 bis 60 Prozent des Lohnes derselben.

Den Verwandten durch Unfälle getödteter Arbeiter, die weder Wittwen noch Kinder hinterlassen, sind, falls sie von dem Verunglückten ernährt wurden, 10 bis 30 Prozent des Lohnes zu zahlen. Je nach Umständen kann die Pension im Laufe der Zeit von den Gerichten reduzirt werden. Die Zahlung der Pension gilt auch für illegitime Kinder, falls sie von dem Verunglückten vor dessen Tode anerkannt werden. Die Auszahlung der Pension muß vierteljährlich erfolgen.

Ausländischen Arbeitern, die in Frankreich verunglückten, ist eine Entschädigung zur Höhe einer dreijährigen Pension auszuzahlen. Familien verunglückter Arbeiter, die im Auslande wohnen, sind nicht pensionsberechtigt.

Arbeitgeber haben den Verunglückten oder deren Angehörigen auch die Kosten für ärztliche Behandlung, Medizin und Beerdigung zu erstatten, Beerdigungsgeld aber nicht über $19.30 (100 Franks).

Arbeitgeber brauchen keine Entschädigung zu zahlen, wenn sie binnen 90 Tagen nach dem Unfall beweisen können, daß der betreffende Arbeiter zu einer Unterstützungskasse gehört, zu welcher auch der Arbeitgeber seine laufenden Beiträge nach Vereinbarung gezahlt hat; aber er muß wenigstens ein Drittel der gesammten von den Arbeitern erlegten Beiträge gezahlt haben.

Volle Pension und Entschädigung ist auf Jahreslohn von $463.20 (2400 Frcs.), sowie darüber zu bezahlen. Kein Arbeiter ist berechtigt, in anderen Gerichten Schadenersatzklagen anzustrengen. Die Arbeiter können Dritte, welche für Unfälle verantwortlich sind, gerichtlich zur Bezahlung der Entschädigung zwingen. Alle Entschädigungssummen sind gerichtlich festzustellen, aber bis zu der definitiven Entscheidung muß der Arbeitgeber die vorvorschriftsmäßige Rate bezahlen.

Die Kleinkapitalisten machen über das Gesetz ein großes Geschrei. Sie behaupten, Tausende von ihnen würden in den Bankerott getrieben werden, wenn das Gesetz durchgeführt werde. Eine der Folgen des neuen Gesetzes ist gewesen, daß die Kapitalisten so wenig wie möglich verheirathete Leute anstellen, bezw. die Verheiratheten und Familienväter entlassen, auch werden vorzugsweise Ausländer beschäftigt, wenn immer sie zu haben sind, was an den Grenzen mehr der Fall ist, als im Innern des Landes.

Lokalbericht.

Aufgefundene Leichen.

Am Seeufer, in der Nähe des östlichen Endpunktes der Randolph Str., wurde gestern Nachmittag ein Leichnam auf den Wellen treibend bemerkt. Die Polizei fischte die Leiche aus dem See und überführte sie nach dem Bestattungs-Geschäft No. 22 Ost Adams Str. An der Leiche wurde nichts vorgefunden, was zur Ermittelung der Persönlichkeit des Todten, eines etwa sechzig Jahre alten Mannes, hätte führen können.

In dem Bestattungs-Geschäft No. 226 Clark Str. wurde gestern die Leiche des heimathlosen Farbigen John Franklin aufgebahrt. In der Gasse hinter dem Gebäude No. 227 Michigan Str. hatte man den Mann entseelt aufgefunden. Der Coroner wird heute untersuchen, wie derselbe zu seinem Tode gekommen ist. Allem Anschein nach ist Franklin einem Herzschlage erlegen.

— Im Restaurant. — Erster Gast: Ich kann Ihnen versichern, daß ich immer schlagfertig bin. — Zweiter Gast (Elementarlehrer): Nun, wenn es nöthig ist, bin ich es auch.

Beim festlichen Mahle.

Das gestrige Bankett im Auditorium.

Die Reden von McKinley, Laurier und Mariscal.

„Das Schwert ist mächtiger, als die Feder".

Im großen Theatersaal des Auditoriums, der für diese Gelegenheit reich und geschmackvoll dekorirt war, fand gestern Abend das vom Komite für die EckSteinlegung zu Ehren der eingeladenen Gäste: Präsident McKinley, Vize-Präsident Mariscal von Mexiko, Premierminister Laurier von Canada, die Mitglieder des McKinley'schen Kabinets, die nach Chicago gekommenen Bundessenatoren, Kongreßabgeordneten, Gouverneure und sonstige Würdenträger von den Nachbarstaaten, arrangirte Bankett statt. Gegen 800 Mitglieder zählte die Tafelrunde, während von den Gallerien aus einige Tausend Personen dem Mahle zuschauten und den Tischreden lauschten. Es war halb 8 Uhr, als Präsident McKinley, am Arme des General John C. Black, auf der Bühne erschien und sich an der Spitze der dort aufgeschlagenen Ehrentafel niederließ. Zu seiner Rechten war für Vize-Präsident Mariscal, zu seiner Linken für den canadischen Premierminister gedeckt, am gegenüberliegenden Ende des Tisches saß der Toastmeister des Abends, Herr Melville E. Stone. Nachdem Dr. Hirsch, der Versammlung von General Black vorgestellt, ein kurzes Gebet gesprochen, wurden die Speisen aufgetragen, und es begann ein emsiges Klappern der Messer und Gabeln. Es dauerte eine gute Stunde bis der letzte Gang erledigt war. Dann ergriff Herr Stone das Wort. Er sprach vom Chicago-Tag und von seiner Bedeutung und führte des Weiteren aus, daß gerade der Monat Oktober auch für die nationale Geschichte viel denkwürdige Erinnerungen enthalte. Im Monat Oktober sei der Zwist mit der Nachbar-Republik Mexiko zum dauernden Austrag gebracht worden, und im Oktober durch die Uebergabe von Yorktown der "Modus vivendi" zwischen den Ver. Staaten und England hergestellt worden. — Herr Stone stellte nun der Versammlung den Gouverneur Tanner vor, und dieser richtete als Vertreter des Staates Illinois das Wort an die Gäste und an die Versammlung. Nicht nur Chicago, sondern ganz Illinois, versicherte er, fühle sich geehrt durch die Anwesenheit des Präsidenten der Republik und offizieller Vertreter unserer beiden Nachbarländer. Daß gerade Illinois den Schauplatz für das internationale Liebesmahl abgebe, sei nicht mehr als recht und billig, denn LaSalle, der Entdecker von Illinois, sei zu seinen Forschungsreisen durch den Wunsch angeregt worden, von Canada aus einen Landweg nach Mexiko zu finden. — Auf den Gouverneur des Staates folgte mit einer zweiten Begrüßung-Ansprache Mayor Harrison von Chicago. Dieser entbot den Gästen noch einmal ein herzliches Willkommen im Namen der Stadt. Er sprach von der Dankbarkeit, welche diese beseele für die freigebige und warmherzige Hilfe, die ihr von allen Seiten zutheil geworden, als sie vor jetzt 28 Jahren durch Feuers Wüthen in Jammer und Trübsal gestürzt wurde. Aber Chicago sei auch stolz auf sein rasches Wiederemporblühen aus Schutt und Asche, stolz auf seine Errungenschaften, auf die Bedeutung, welche es im Handel und im Verkehr, besonders aber in der Industrie des Landes nunmehr habe. Er forderte die Gäste auf, sich umzusehen in der Stadt und besonders der im Entstehen begriffenen gewaltigen Kanal-Anlage ihre Aufmerksamkeit zu schenken, dem Anfange einer direkten Schiffsstraße zwischen den Binnenseen und dem Golf von Mexiko. Ein interessantes Stück Kulturgeschichte sei es, das sich abgespielt habe an der Mündung des Chicago-Flusses, seit LaSalle und Joliet und Duluth, Pater Marquette und Pater Hennepin als erste „Gäste von auswärts" den Weg hierher gefunden. Seither sei Chicago, die am meisten amerikanische unter allen Großstädten des Landes, zu einem gigantischen Schmelztiegel geworden, in welchem die eingewanderten Elemente umgeformt würden, nicht zu Angelsachsen, sondern zu modernen Amerikanern. Im Namen dieser fortschrittlichen, im besten Sinne des Wortes kosmopolitischen Stadt mit ihren zwei Millionen Einwohnern heiße Redner die Vertreter Mexikos und Canadas willkommen und willkommen besonders auch den ersten Beamten der Nation als das erwählte Oberhaupt eines Volkes von 75,000,000 Köpfen.

Eine dritte Begrüßungs-Ansprache, welche den anwesenden Mitgliedern des Bundessenats und des nationalen Abgeordnetenhauses galt, wurde von Senator Cullom gehalten. Dann kam Präsident McKinley an die Reihe. Aus seiner Ansprache, in welcher er — zum ersten Male — ziemlich offen mit dieser Erklärung herauskam, ist hauptsächlich hervorzuheben, daß er in den Philippinen nicht nur „Ordnung" zu schaffen, sondern die Inseln dauernd für Amerika zu behalten beabsichtigt. Der Beifall, welcher diesem Theile der Rede folgte, war indessen nichts weniger als allgemein. Kaum ein Drittel der Anwesenden betheiligte sich daran. Besonders hervorzuheben aus der Ansprache sind wohl die folgenden Stellen:

„Unser Gebiet ist heute mehr als vier Mal so groß, als es zur Zeit der Unterzeichnung des Friedensvertrages von 1783 gewesen. Unsere Industrie ist verhältnißmäßig noch stärker angewachsen, als unser Ländergebiet und unsere Bevölkerung. Der Nationalreichthum ist von 462 Millionen Dollars im Jahre 1790 auf 65,000 Millionen gestiegen. — Auch die öffentliche Erziehung ist nicht vernachlässigt worden. Für die Unterhaltung von Elementarschulen sind in den Ver. Staaten im Verwaltungsjahre 1897—98 $202,115,545 ausgegeben worden, für Mittelschulen $23,474,683 und für höhere Lehranstalten $30,000,000. Die öffentlichen Schulen des Landes wurden im Jahre 1896—97 von 14,652,492 Schülern besucht, d. h. von mehr als 20 Prozent der Gesammt-Einwohnerzahl. — Der nationale Kredit, oft auf die Probe gestellt, hat diese stets bestanden. Er ist unübertroffen und ohne Makel. Die Ver. Staaten haben sich noch nie einer Verpflichtung entzogen, weder ihren Gläubigern, noch der Menschheit gegenüber. Sie haben nie einen Streich gethan, es sei denn für die Zivilisation, und nie haben sie ihre Flagge gestrichen.

„Hat die Pyramide, welche als Sinnbild der Beständigkeit auf der Rückseite des 1782 angenommenen großen Bundessiegels steht, etwas von ihrer Stärke, hat die Republik etwas von ihrer Lebensfähigkeit verloren? Sind die Prinzipien der Selbstregierung geschwächt? Ist der Fortbestand der Republik gegenwärtig bedroht? — Auf diese Fragen gibt es nur eine Antwort. Die Republik ist stärker und gesünder, als je zuvor. Die Volksregierung hat Fortschritte gemacht. Die Freiheit unter dem Sternenbanner ist jetzt allgemeiner, als zur Zeit, da die Union gegründet wurde.

„Unsere Schritte sind stets vorwärts, nie zurück gerichtet gewesen. Vom Plymouth Rock bis zu den Philippinen hat es keinen Halt gegeben auf dem großen Triumphzuge menschlicher Freiheit.

„Das Gefühl brüderlicher Zusammengehörigkeit ist tief eingewurzelt in den Herzen des amerikanischen Volkes. Ein halbes Jahrhundert lang vor Ausbruch des Bürgerkrieges fürchteten Bürger in allen Landestheilen, daß es zu einer Trennung kommen würde. Dieses Wort gibt es jetzt nicht mehr im amerikanischen Wörterbuche. Man spricht davon heute nur noch wie von einer historischen Reminiszenz. Nord, Süd, West und Ost sind nie zuvor so fest vereint gewesen, und wenn sie in Fragen der inneren Politik verschiedener Meinung sein mögen, so sind sie doch Alle für die Union und für die Hochhaltung der Ehre unseres Banners.

„Ist etwa der Patriotismus ausgestorben in den Herzen des Volkes? Man denke an die 250,000 Mann, welche im spanischen Kriege innerhalb von 30 Tagen zu den Waffen eilten und zu Regimentern formirt wurden, an die Million Mannschaften mehr, die bereit waren, zu folgen; an die 70,000, welche sich erst ganz kürzlich haben anwerben lassen, während viele Tausend mehr das Gleiche thun wollten, deren Dienste aber nicht benöthigt wurden.

„Hat der amerikanische Heldenmuth sich veringert? Die in den Grund geschossenen spanischen Geschwader bei Manila und bei Santjago, die Erstürmung von San Juan und von El Caney, die furchtlose Entschlossenheit, welche unsere Truppen in mehr als 40 Gefechten auf Luzon an den Tag gelegt haben, beweisen die Thatsache, daß die amerikanischen Seeleute und Soldaten nichts von den Eigenschaften verloren haben, welche unsere Flotte und unser Heer in früheren Zeiten berühmt und unbesieglich machten."

Premierminister Laurier von Canada, der nächste Redner, sprach über die Beziehungen zwischen Canada, bezw. England und den Ver. Staaten. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß zwischen Canada und den Ver. Staaten ein gutes Einvernehmen herrscht, aber auch der Hoffnung, daß dieses Einvernehmen ein noch besseres werden würde. Zu dieser Hoffnung fühle er sich besonders im Hinblick auf die Freundschaft berechtigt, welche seit dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges zwischen England und Amerika herrsche. Es bestehe zwar kein schriftlich abgeschlossenes Bündniß zwischen den beiden Regierungen, aber die alte Blutsgenossenschaft mache sich siegreich geltend, und das sei mehr werth, als ein geschriebener Vertrag. Bis zum Mai 1898 habe man in der englischen Presse oft bittere Bemerkungen über amerikanische Anmaßung gefunden, während in den amerikanischen Blättern noch häufiger über die Brutalität Englands gescholten worden sei. Jetzt aber übersehe man in England die Anmaßung der Vettern, und in den Ver. Staaten stoße man sich nicht mehr an John Bulls Brutalität. Man sei stillschweigend übereingekommen, daß von Krieg und Feindschaft zwischen den beiden Ländern keine Rede mehr sein könne, sondern nur noch von einträchtigem Zusammenwirken zur Vertheidigung des Rechtes, zur Befreiung der Unterjochten und zur Förderung der Freiheit, des Fortschritts und der Zivilisation.

Vize-Präsident Mariscal beantwortete den auf die Republik Mexiko ausgebrachten Toast. Es sei ihm eine Ehre, sagte er, in dieser Stadt, die wie ein Phoenix aus der Asche entstanden worden sei, und im Beisein des Präsidenten der Ver. Staaten den Gefühlen der Freundschaft und der Dankbarkeit Ausdruck geben zu dürfen, welche in Mexiko die Regierung und das Volk für die Nachbar-Republik hege. Mexiko habe zwei Mal in schweren Kämpfen um seine nationale Unabhängigkeit ringen müssen, erst elf Jahre lang mit Spanien und dann, fünf Jahre lang, gegen französische Eindringlinge. In diesem letzteren Kampfe sei es nahezu unterlegen, als in Folge der Einmischung der Ver. Staaten sich das Blatt zu seinen Gunsten gewendet habe. Seither strebe man in Mexiko rüstig voran auf den Pfaden des Fortschritts. In Bezug auf die Regierungsform habe man sich die Ver. Staaten zum Vorbilde genommen. Wie diese führe Mexiko den Adler, den stolzen Vogel Jovis, im Wappen. Redner hoffe und wünsche, daß die beiden Adler stets den gleichen Flug nehmen würden, der amerikanische, als Führer, voran, ihm nach der mexikanische, durch das Beispiel des älteren Bruders ermuthigt.

General Wesley Merritt, in Beantwortung des Toasts auf die Armee, gab in einer kurzen Ansprache seiner Bewunderung für die glänzende Parade Ausdruck, die er im Laufe des Nachmittags angeführt hatte, versicherte den Chicagoern, daß er die zwei Jahre, die er in ihrer Mitte verlebt, zu den schönsten seines Lebens zähle und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Vorgehen der Bundesregierung auf den Philippinen durch die Umstände geboten und in jeder Hinsicht richtig sei.

Der Toast auf die Flotte wurde von Flottenminister Long erwidert. Er sagte unter Anderem, die Vernichtung des spanischen Geschwaders bei Manila durch das amerikanische sei eine durch den Krieg gebotene Maßregel gewesen. Nachdem dann Spanien gezwungen worden sei, die Philippinen zu räumen, hätte der Präsident unmöglich der Anarchie dort freien Spielraum lassen dürfen. Man müsse dort erst geordnete Zustände schaffen und es dann dem Bundeskongreß überlassen, zu bestimmen, was weiter mit den Inseln und ihrer Bevölkerung geschehen solle.

General Anderson hielt dann noch eine Rede zur Glorifizirung der Armee, welche er die Schutzwehr des Landes gegen äußere und innere Feinde nannte. Er wollte nicht gelten lassen, daß die Feder mächtiger ist, als das Schwert. Israel, sagte er, sei vor seinen Widersachern nicht gerettet worden durch die Priester und die Propheten, sondern durch die Schwerter Josuas und Gideons, den Dolch der Judith und den Hammer der Wittib Jael. Griechenland habe sich der Perser zu erwehren vermocht, nicht mit Hilfe seiner Dichter und Redner, sondern durch die Waffenthaten, welche es in den Termopylen, bei Marathon und bei Salamis vollbrachte. Der Ruhm des alten Rom beruhe nicht auf den Oden des Horaz und den Reden Ciceros, sondern auf den Heereszügen seiner unüberwindlichen Legionen. Das Christenthum verdanke seinen Fortbestand nicht päpstlichen Bannbullen, sondern dem Hammer des Frankenfeldherrn Karl, der Streitaxt Richard Löwenherz', den Reiterschaaren Sobieskis. Der spanischen Weltherrschaft sei durch die kühnen Seeleute Hollands und Englands ein Ende gemacht worden. Der monarchischen Despotie in England hätten Cromwells eiserne Reiter ein Ziel gesetzt. Die amerikanische Unabhängigkeit sei nicht durch Jeffersons Schriften und Henrys Reden errungen worden, sondern durch die Büchsen der Kolonisten, die Union sei erhalten worden nicht durch die Kompromißvorschläge Henry Clays und die Argumente Websters, sondern durch die Armeen, zu welchen sich die loyalen Bürger der Republik zusammenschaarten.

Mit einem Hoch auf die Armee und auf die Flotte, das vom Kongreßabgeordneten Henderson, dem voraussichtlichen Sprecher des nächsten Kongresses, ausgebracht wurde, fand das Bankett seinen Abschluß.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Schwager

Wilhelm Max Froehlich,

geboren in Würzburg, Baiern, Deutschland, am 10. Oktober, Morgens 1.30 Uhr, im Alter von 49 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen, nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Okt., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 635 Milwaukee Ave., nach Waldheim.

Alice Margareth Froehlich, Gattin.
John Zuschnitt, Schwager.

Danksagung.

Wir sagen unseren herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten für die liebevolle Theilnahme an der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, den Schwestern und Brüdern der Paulina-Loge K. & L. of H. für die pünktliche Auszahlung der Krankengelder und treuen Hilfe, den Herrn Pastor Lambrecht für die trostreichen Worte am Sarge.

Minna Moch, Gattin.
Albert Moch, Sohn.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„The Christian".
Studebaker.—„The Gondeliers."
Grand Opera House.—„Arizona".
Columbia—„Lord and Lady Algy".
McVickers.—„The Great Ruby".
Lyric.—„A Man of Mystery".
Hopkins.—„The White Squadron".
Great Northern.—„Three Musketeers".
Alhambra.—„Fritz in a Madhouse".
Dearborn.—„The Ensign".
Criterion.—„The Great Northwest".
Schelle's Konzerthalle. — Reilhofer's Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Die „Gefahren" der drittenKlasse.

Der Münchener „Simplizissimus" malte jüngst einen schneidigen Aeh-bäh-Leutnant ab, der schon die zweite Klasse für gefährlich hält. „Papa", sagt er zum alten Herrn vorwurfsvoll, „wir werden noch so lange zweiter Klasse fahren, bis wir Läuse kriegen." Von etwas anderer Denkart ist der zweite Mann in der englischen Staatskirche, Dr. Maclagan, Erzbischof von York; er fährt mit Vorliebe dritter, also letzter Klasse in England, und da wird die Gesellschaft gelegentlich gemischt. So mußte er kürzlich sein Koupé mit zwei betrunkenen Kerlen theilen; englische Betrunkenheit ist aber noch eine Nummer steifer als deutsche. Plötzlich fällt es dem einen der beiden in seinenPhantasien ein, ihm sei eine Fünfpfundnote weggekommen, einer der Mitreisenden müsse sie haben. Und er verlangt die Taschen der Nachbarn zu revidiren, Dem Erzbischof wurde schwül, denn er hatte eine Fünfpfundnote in seiner Tasche. Er malt sich eine unangenehme Situation aus, kommt aber schnell auf den rettenden Gedanken: Schlaf zu heucheln. Der Betrunkene naht sich: „Hallo, Nachbar!" — Keine Antwort. Der Mann faßt ihn an den Arm und schüttelt heftig. Er schläft ruhig weiter. Der schüttelt und schüttelt, aber Dr. Maclagan schläft wie ein Todter. Schließlich legt sich der Kamerad des Schüttlers dazwischen:

„Nu höre, Bill, laß den Mann endlich zufrieden! Siehst Du denn nicht, daß er noch besoffener ist, als Du?"

Das war einleuchtend, und so kam es, daß der Schein der gründlichsten Betrunkenheit einem englischen Erzbischof einmal förderlich gewesen ist.

— Egoismus. — Von Ehrenstein: Kamerad, kennen doch meinen neuen Burschen. Fabelhafter Kerl! Gestern fragte ich ihn: „Nun, Johann, woher stammt er denn eigentlich?" Was meinen Kamerad was der Mensch antwortet: „Bin auch von Adel, alter Militäradel, mein Urahn war Kompagnieschuster."

— Von der Schmiere. — Der Schmieren-Direktor Pumpski ist nach Wacklesdorf gekommen und gibt daselbst eine Vorstellung, zu welcher er sich u. A. auch ein Sopha von seinem Logiswirth geborgt hat. In einem Aktschluß ruft er nun des Abends aus: „So will ich denn mit dieser elenden Welt abschließen." (Er nimmt eine Flasche mit der Aufschrift „Gift" und wirft sich aufs Sopha.) — Stimme aus dem Publikum: „Aber erscht nehmen Sie Ihre schmierigen Stiefeln vn meinem guten Sopha herunter, Sie."

Marktbericht.

Chicago, den 9. Oktober 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.60—$7.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$5.20; Mastschweine $4.25—$4.72½; Schafe $3.25—$4.30.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—23c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11½ das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8c; Gänse $6.00—$6.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dtzd. — Kalbfleisch 7—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.00—$3.25 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $1.50—$2.75 per Faß.—Zitronen $5.00—$6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln. — 25—32c per Buschel.

Gemüse.—Kohl $1.25—1.50 p. Kiste; Zwiebeln, hiesige, 30—40c per 70 Pfd.; Bohnen $1.25—$1.65 per Buschel; Radieschen 90c—1.50 per 100 Bündchen; Blumenkohl, $1.25—$1.50 per Dtzd.; Sellerie 20—40c per Kiste; Spinat 15—30c per Buschel; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen $1.25—$1.30 per Buschel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 40—60c per Buschel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, 71½—73c; Nr. 3, rother, 71—71½c; Nr. 2, harter, 69—70c; Nr. 3, harter, 67½—68c. — Sommerweizen, Nr. 2, 71—72c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 67—70c; Nr. 4, 62—65c. — Mais, Nr. 2, 31½—32c. — Hafer, Nr. 2, 24—25½c.—Roggen, Nr. 2, 56½—58½c. — Gerste, 36—45c.—Heu $4.00—$12.00 per Tonne. — Roggenstroh [illegible]

Weshalb sie fernblieben.

Eine Erklärung des „Turnverein Garfield".

Ungeachtet der großen Masse von Zuschauern, welche sich zu den verschiedenen Paraden in der unteren Stadt eingefunden haben, ist es eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß von einer allgemeinen Betheiligung der Einwohnerschaft an den Herbstfestlichkeiten keine Rede gewesen ist. Der gestrige „Umzug der Völkergruppen" hat dies am besten bewiesen. Die Chinesen mit ihrem Papierdrachen und ihren grotesken Masken haben das weitaus Meiste zum Zustandekommen dieses Zuges beigetragen. Das deutsche Element war, zwar recht hübsch, aber doch nur sehr, sehr schwach in dem Zuge vertreten. Die Gründe zu dieser auffälligen Erscheinung sind genugsam bekannt. Klaren Ausdruck gegeben hat ihnen der „Turnverein Garfield" mit folgendem „Beschluß":

„In Anbetracht, daß die Mitglieder des Turnvereins „Garfield" nur in Uebereinstimmung mit den Prinzipien und Zielen des Nordamerikanischen Turnerbundes zu handeln gewillt sind; in Anbetracht, daß die Mitglieder des Turnvereins „Garfield" in der Herbstfestlichkeit in Chicago eineGlorifizirung des Militarismus und der Geldmacht, und eine Gutheißung der gegenwärtigen Regierung dieses Landes erblicken; in Anbetracht, daß die Mitglieder des Turnvereins „Garfield" in Uebereinstimmung mit den Prinzipien des N. A. T. B. energische Gegner des Militarismus, der kapitalistischen Volksausbeutung und insbesondere des gegenwärtigen Unterdrückungskrieges in den Philippinen sind; in Anbetracht ferner, daß die Hochhaltung echt volksthümlicher Prinzipien und die Verfechtung jener hohen Ideen, die sich der Nordamerikanische Turnerbund zur Aufgabe gestellt, den Mitgliedern des Turnvereins „Garfield" weit mehr gelten, als ein etwaiger Reklamenutzen, der aus der Betheiligung der Turner an dem Feste, beziehungsweise der Parade gezogen werden könnte;

Beschlossen, daß die Mitglieder des Turnvereins „Garfield" die Einladung zur Betheiligung an der Parade und dem Herbstfeste ablehnen und eine Abschrift dieser Resolution an den Vorort des Chicago Turnbezirks übersenden.

Das Resolutions-Komite
Leopold Saltiel, John Boening,
Sig. Stern."

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ellington Ave., Nordost-Ecke 73. Str., 40×125, Joshua Foster an Maude C. Bour, $4,500.
North Shore Ave., Nordost-Ecke Webber Ave., 100×180, und andere Grundstücke, Charles H. Kyle an Julia McCervey, $3,500.
Lincoln Ave., 52 Fuß nördlich von North Ave., 50×122, N. Olson an L. L. Simmons, $1,375.
61. Str., 49 Fuß westl. von May Str., 25×100, H. Eden an Louise M. Jackson, $3000.
Desplaines Str., 198 Fuß südl. von 119. Str., 25×124, Lumberman's B. and L. Assn. an A. B. Wilson, $1,700.
Desplaines Str., 248 Fuß südl. von 119. Str., 25×123, derselbe an M. B. Nichols, $1,700.
Union Ave., 60 Fuß südl. von 118. Str., 25×123, American T. and S. Bank an EmilStream, $2000.
Wood Str., Südost-Ecke 58. Str., 43×122, J. Walker an P. N. Duff, $1,035.
Farragut Ave., zwischen Wright Str. und Ashland Ave., 47×125, E. C. Ohsann an Lily L. Borr, $3,050.
Albany Ave., 313 Fuß südl. von Wabansia Ave., 25×118, Minnie M. Bright an M. H. Christopherson, $3,400.
Peoria Str., 150 Fuß nördl. von 73. Str., 50×124, August Reuling an Ida Hamler, $3000.
Prairie Ave., 244 Fuß südl. von 61. Str., 25×130, John N. Lindgren an Sarah B. Carey, $3000.
Lake Ave., 135 Fuß nördl. von 54. Str., 25 Fuß zur I. C. R. R., M. L. Horne an C. Anderson, $4,500.
Armour Ave., 340 Fuß nördl. von 50. Str., 22½×100, M. Kennedy an F. Buglis, $1,700.
Armour Ave., 410 Fuß nördl. von 50. Str., 32×100, M. R. Keßler an F. Alono, $1,500.
35. Str., 70 Fuß östl. von Charlton Str., 70×125, Robert Rae an L. A. Henninger, $1,480.
W. 17. Str., Nordost-Ecke Wood Str., 48×125, u. andere Grundstücke, L. Taner an H. Baitel, $3500.
22. Str., 225 Fuß östl. von Hoyne Ave., 25×126, Charles W. Franz an John Foertsch, $2,550.
W. 19. Str., 216 Fuß westl. von Wood Str., 24×124, C. Studermann an W. C. F. Studermann, $1000.
Mather Str., 150 Fuß östl. von Halsted Str., 25×118, Eliza Powell an Albert Friedley, $5,600.
Bunker Str., 67 Fuß östl. von Desplaines Str., 22×126, Peter Bridikin an Ben Karp, $3,100.
Seeley Ave., 141 Fuß nördl. von Monroe Str., 35×126, H. E. Owsley an die Chicago Telephone Co., $3,500.
Fillmore Str., 65 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, Frank B. Dolan und Frau an Henry Cohen, $5,500.
Park Ave., 201 Fuß östl. von Hoyne Ave., 22×124, Adolph Arnold an Johanna Biedinghoff, $5000.
Artesian Ave., 150 Fuß südl. von Fulton Str., 24×124, J. C. Olson an B. F. Harms, $3,875.
Potomac Ave., 96 Fuß westl. von Oakley Ave., 24×127, Mary A. Stauber an M. L. Pahlman, $8000.
Artesian Ave., 237 Fuß nördl. von Division Str., 24×126, Ole Olson an Ph. A. Anderson, $4,500.
Grand Ave., Nordwest-Ecke Harding Ave., 72 Fuß durch zur Alley, M. H. Patterson an die Title Trust and Building Assn., $3,244.
Grand Ave., Nordwest-Ecke Harding Ave., 111×125, derselbe an dieselbe, $4,098.
Lewis Str., 200 F. südl. von Garfield Ave., 25×125, D. Jack Foster an Addie J. Rankin, $8000.
Wabansia Ave., 50 F. westl. von California Ave., 50×50, P. Walther an E. G. Uihlein, $1550.
Southport Ave., Nordwestecke Wolfram Str., 48×121, Julius Brieske an John Hueidweffer, $12,500.
Sheridan Dr., 480 F. südl. von Addison Str., 25 F. bis zur Alley, Charles C. Nelson und Frau an Katharine M. Mahoney, $8000.
[illegible]

Kenmore Ave., 200 F. nördl. von Thorndale Ave., 50×150, Albert C. Percil an Emma S. Munger, $12,500.
N. Clark Str., 75 F. nördl. von Superior Str., 45×99½, Jacob Rehm und Frau an John Birkholz, $30,000.
Drexel Ave., 25 F. südl. von 54. Pl., 48×104, Lotta M. Allen an John B. Ayer, $1.
Jackson Str., 208 F. westl. von Morgan Str., 72×178, Chester T. Drake an die Drake Standard Machine Works, $35,000.
Grundstücke 46 und 48 Blue Island Ave., 50×120, James M. Taylor an Joseph Silvers, $16,000.
Wells Str., Südostecke Chestnut Str., 50×100, Jos. Silvers und Frau an James M. Taylor, $29,000.
Michigan Ave., 38 F. nördl. von Jackson Str., 105½×180, Thomas N. Lyon an die Illinois Electric Vehicle Transportation Company, $200,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ackermann, Elisabeth, 77 J., 123 Orchard Str.
Bulger, Mary, 18 J., 7918 Union Ave.
Dengesen, Della S., 28 J., 5490 Lexington Ave.
Holland, Mary E., 38 J., 10801 Calhoun Ave.
Kepperling, Elisabeth, 23 J., 6011 Halsted Str.
Otl, Helene, 83 J., 3850 Indiana Ave.
Schuebert, Margaret, 61 J., 996 Douglas Bou'd.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger und erfahrener Janitor für 9 Flats; ein guter Platz für Mann und Frau, eine schöne, gesunde Wohnung; gute Empfehlung. 2110 Clarendon Ave. (HalstedStr.), Lake View.

Verlangt: Porter. 173 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein erfahrener Fenster - Trimmer für Dry Goods. Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender für Chicago und Umgegend. Hoher Gehalt und Kommission. Mai, 146 Wells Str. 10oklw

Verlangt: Zwei gute Hefter an Röcken. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Presser an Hosen. 1039 Milwaukee Av.

Verlangt: Junger Mann als Porter, einer der etwas vom Bartenden versteht. 197 W. Division Str.

Verlangt: Mann für Stepping an Röcken. 558 N. Paulina Str.

Verlangt: Erste Hand an Cakes. 4308 State Str.

Verlangt: Painter. 5346 Marshfield Ave.

Verlangt: Ein lediger Butcher, welcher etwas vom Wurstmachen versteht. 3839 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brot. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Porter, älterer Mann, mit Erfahrung in Saloon, sofort. 401 Roscoe Str.

Verlangt: Ein deutscher Komiker für Sonntag Abend von 6 bis 12 Uhr. Vorzusprechen: 1921 N. Robey Str.

Verlangt: 3 Abbügler und 2 Nähtebügler an Röcken. 234 Wellington, nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Handstuhl-Weber und Jungen, zu lernen. 581 15. Str.

Verlangt: Junger Deutscher, ungefähr 20 Jahre alt, für Milchgeschäft. 406 14. Place.

Verlangt: Ein guter starker Junge für Milchgeschäft. Bringt Empfehlungen. 368 Fulton Str.

Verlangt: Presser an Custom Westen. 277 E. Division Str., hinten. E. Frank.

Verlangt: Mehrere Shinglers, morgen früh, 162 Johnson Str.

Verlangt: Schneider; gute Bezahlung; ständige Arbeit. 206 N. State Str.

Verlangt: Junger Butcher; muß Shop tenden können; ledig. 178 28. Place.

Verlangt: Erfahrener stetiger Flaschenbiertreiber. Nachzufragen in Office, 1 West Ohio Str., Milwaukee-Waukesha Brewing Co.

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen. Lohn $4 und Board. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Mann oder Junge, auf Pferde zu achten. $10 monatlich und Board. 1506 Milwaukee Av.

Verlangt: Teppich-Weber. Stetige Arbeit. — 502 West 12. Str., Busch.

Verlangt: Zwei gute Schneider auf neue und Bushel-Arbeit. Guter Lohn gesichert für die rechten Leute. Nachzufragen um 3 Uhr Nachmittags bei Herrn Lambert Seng, Barkeeper, Staatszeitung Exchange, Fifth Ave. und Washington Str.

Verlangt: Für ein auswärtiges Sanatorium wird ein junger Mann gesucht, welcher den Boiler zu besorgen versteht und sich sonst nützlich zu machen hat. Offerten unter B. 87 Abendpost zu senden. disa

Verlangt: Mann als Küchenfeuermann in Hotel; guter Platz. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Junger Mann als Porter; muß hinter der Bar helfen. 3900 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Schneider. Freier Sitzplatz, wenn gewünscht. Kinstler & Jacob, 76 Dearborn Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot; Lohn $6 die Woche und Board. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: Bunchmacher und Junge der Zigarrenmachen erlernen will. 899 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit; muß Bar tenden können. 159 Wells Str.

Verlangt: Porter für Saloon. $12 monatlich. Gutes Heim. 118 E. Kinzie Str.

Verlangt: Junger Mann um Bäckerwagen zu fahren und in der Bäckerei mitzuhelfen. 749 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann im Weingeschäft mitzuhelfen. Empfehlungen. Muß etwas vom Bartenden verstehen. Straub, 533 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein nüchterner Mann, der gut mit Pferd und Buggy umgehen kann; muß stadtkundig sein und sich im Hause nützlich machen; muß gute Referenzen haben. Adr.: G. H., 306 Abendpost.

Verlangt: Guter Painter; outside. 957 N. Halsted Str., Hinterhaus.

Verlangt: Starker Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger oder älterer Mann für leichten Wagen, muß fahren können und Zeugniß bringen. 127 Hadden Ave.

Verlangt: Blacksmithhelfer an Wagenarbeit. — 512 Ogden Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. $9 die Woche und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Biskuits. 227 W. Division Str.

Verlangt: Butcher, 17—18 Jahre alt. 60 East Chicago Ave.

Verlangt: Guter Barn Boß. Muß mit Pferden Erfahrung haben. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Guter Küchenmann, der etwas vom Kochen versteht. Kein Anderer braucht nachzufragen. $5 bis $6 die Woche und Alles frei. 596 Süd Halsted Str.

Verlangt: Guter Butcher und guter Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. $5 und Board, Tagesarbeit. Muß zu Hause schlafen. — 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge von 16 Jahren, im Milchgeschäft zu helfen. 37 Menominee Str.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher. — 236 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann, 18 Jahre alt; stetiger Platz. Guter Lohn und Board. 32 Ellen Str.

Verlangt: Ein guter Schneider. 579 Larrabee Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher; allgemeine Arbeit; muß mit Pferden umzugehen verstehen. 751 Larrabee Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Eisenbahn - Arbeiter, $1.50 den Tag, in Michigan; freie Fahrt. Auch Teamsters. 118 Fifth Ave., Chicago Employment Agency.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot; dritte Hand. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Mann 2 Pferde zu besorgen und für allgemeine Arbeit. Kleiner Lohn. 597 Wells Straße, Store.

Verlangt: Ein junger Mann als Delivery Clerk und im Store zu helfen. 1900 Milwaukee Ave.

Verlangt: — „Neu in Chicago — Tüchtige Buchagenten für den Verkauf des besten und neuesten Artikels der Welt. 182 State Str., Room 23, von 8—10 und von 4—8. dosamomifrsonndi

Verlangt: Mann, der die Farmarbeit versteht, auf Monat oder Jahr. 171 Fifth Ave., Basement. modi

Verlangt: Sofort, Rockarbeiter, welche 25 bis 30 Röcke pro Tag machen können. M. Born & Company, Franklin Str., nahe Harrison Str. 9oklw

Verlangt: Farmarbeiter, den ganzen Winter Arbeit und guter Lohn, nahe Chicago; Eisenbahn-Arbeiter für Iowa und Minnesota; Lumbermen für Michigan; freie Fahrt. Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Str. 7okt—1w

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen an Brot und Cakes. Vienna Bäckerei, 8165 Archer Ave. mdi

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. [illegible]

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein flinker Junge, 14—16 Jahre 165—167 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Porter, der aufwarten kann. 301 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Tagelöhner in E. R. Steges Brauerei, Ashland Ave. und 15. Str. Nachzufragen 8 Uhr Vorm.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann wünscht Arbeit im Saloon als Porter; kann Bar tenden. Adr.: A 185, Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand an Brot und Cakes. O. Baz, 3303 S. Halsted Str. dimi

Gesucht: Ein ehrlicher Mann, 30 Jahre alt, verheirathet, sucht Stelle, Furnace zu besorgen. Kann auch mit Pferden umgehen. 210 Mohawk Str., Aug. Keßler. dimi

Gesucht: Ein Vormann an Brot sucht Stelle. Adr.: A. 186 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger junger Mann, Deutsch-Amerikaner, sucht dauernde Stellung als Schriftsetzer.— Adr.: D. 320 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Butcher, der alle Arbeit versteht, sowie alle Wurst macht, gut Store tenden und auch schlachten kann, sucht steigen Platz. Adr.: L. 944 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Gärtner mit Empfehlungen sucht Stelle, kann mit Pferden umgehen. Nachzufragen bei John Ertl, Ecke Ashland und Addison Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. K. Czerny, 204 Blue Island Avenue.

Verlangt: Frauen, um Handarbeit zu Hause zu nehmen; gute Preise. 2424 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Mädchen zum Knopfannähen an Knaben-Röcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee- und Butter-Store; muß deutsch und englisch sprechen. The Iowa Butter Co., 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. 10ok,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 227 Vine Str., nahe North Ave.

Verlangt: Lehrmädchen in Putzwaarengeschäft. — Elite Millinery, 786 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen zum Maschinennähen. — 520 Milwaukee Ave., Putzladen.

Verlangt: Erfahrene Frauen, um Wrappers zu nähen. 948 S. Robey Str., Ecke 21. Str.

Verlangt: Erfahrene Baisterin und Frauen zum Finishen an Damen-Jackets. Hoher Lohn bezahlt. 478 Armitage Ave.

Verlangt: Maschinen - Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: 25 Mädchen in Staffords Pickelfabrik, 698 Austin Ave. ok4,6,9,12,16,19

Verlangt: Mädchen zum Finishen an Custom-Röcken. Beste Löhne. 189 Fifth Ave., 3. Floor. modi

Verlangt: Erstes, zweites und drittes Maschinenmädchen und mehrere Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. 5ok,1w

Verlangt: 3 gute Handmädchen an Shopröcken. — 809 West 20. Str. 5ok,1w

Verlangt: Damen erhalten Arbeit in's Haus. Gute Bezahlung. 480 N. Clark Str., 1. Flat. 3ok,1w&son

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Köchin in kleiner Familie; Lohn $5; und ein zweites Mädchen. Lohn $3.50. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erfahrenes gebildetes Mädchen mit Empfehlungen um 2 größere Kinder zu beaufsichtigen. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Waitreß $5, zweites Mädchen $4, 100 Mädchen, Köchinnen und Hausarbeit. $4, $5. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 29 E. Indiana Str.

Verlangt: Eine Frau Wäsche nach Hause zu nehmen. 159 Wells Str., unten.

Verlangt: Gute Köchin, Frau mittleren Alters oder Mädchen. 365 E. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen, 14 bis 16 Jahre. Restaurant. 893 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. M. Koch, 1857 Reta Str.; nehme N.Halsted Str.-Car .

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. — 58 Goethe Str.

Verlangt: Eine gute Waschfrau für Mittwoch. — 646 N. Halsted Str., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Stock.

Verlangt: Ein zweites Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, kann zu Hause schlafen, wenn gewünscht. 52 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 189 Dayton Str., Ecke Willow.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 626 La Salle Ave. dimi

Verlangt: Eine Haushälterin, in mittleren Jahren. Vorzusprechen zwischen 10 und 11 Uhr Vorm. 3811 Honore Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 488 Milwaukee Ave., Juwelen-Laden.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 14 Jahre alt, im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Ein zweites Mädchen. 508 La Salle Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von Drei. Keine Wäsche. 347 E. North Ave., Mrs. Mathews.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit, aus guter deutscher Familie. 62 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche und Hausarbeit im Restaurant. 388 East North Ave.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt. 205Sheffield Av.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 33 Ewing Place, nahe Milwaukee und North Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1532 Oakdale Ave., 1. Flat, nahe Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 233 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. 95 E. Kinzie Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnlicheHausarbeit; frisch eingewandertes wird vorgezogen. 412 Winchester Ave., nahe Taylor Str. 10oklw

Verlangt: Eine Wittwe ohne Kinder, bei der Arbeit zu helfen, für den Winter. 1804 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeineHausarbeit. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 915 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen oder Frau. Guter Lohn. Jeden Sonntag Nachmittag frei. 138 W. Harrison Str., Saloon. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat: Familie von Dreien; kein Waschen; Lohn $4 per Woche. Referenzen. 7 Scott Str., 2. Flat B.

Verlangt: Anständiges kleines Tagmädchen. 263 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 775 Turner Ave., 1. Flat. Nachzufragen vor 10 Uhr Vorm. oder 4 Uhr Nachm.

Verlangt: Ein deutsches Waitermädchen für Restaurant. 285 E. Division Str.

Verlangt: Köchin für Restaurant; muß am Broiler arbeiten können. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Verlangt: Gute Köchin in Privatfamilie. Muß Referenzen haben. 2710 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; soll etwas kochen können. 444 Jackson Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Eine ältliche Frau als Haushälterin für Familie von Zweien, in Englewood. Gutes Heim. Adr.: A. 179 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. 343 W. Harrison Str. dimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 4156 Calumet Ave., 2. Flat. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien; modernes Flat. 290 LaSalle Ave, Flat A.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen in amerikanischer Familie. Nachzufragen Mittwoch, 11. Okt., zwischen 2 und 3 Uhr Nachm., im Zimmer 820, Reaper Block.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 6oklmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 55 Columbia Str., zwischen Milwaukee Ave. und Leavitt Str. samodi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5oa*

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Keine Wäsche. 3410 S. State Str. 4ok,1w&son

Achtung! Das größte erste deutsch - amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Küchen-Mädchen für ein Restaurant. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 200Mädchen für Hausarbeit; gutePlätze; Lohn $4, $5, $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, als Kindermädchen und zur Hilfe im Hause. Keine Wäsche. 4835 Forestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 330 24. Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; $4. Keine Sonntagsarbeit. 22 N. State Str., Saloon.

Verlangt: Ein gutes, starkes Mädchen oder Frau für Haus- und Küchenarbeit. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen können; guter Lohn. 377 Dayton Str., nahe Garfield Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntags frei. 109 5. Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges süddeutsches Mädchen ohne Anhang wünscht Stelle als Haushälterin. Adr.: D 347, Abendpost. dimi

Gesucht: Frau sucht Platz, Wäsche zu bügeln. — 5127 Ashland Ave.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 418 Sedgwick Str., Hinterhaus. dimi

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Wirthschafterin, wo die Frau fehlt. 929 S. Leavitt Str., hinten, oben.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Haus. 723 N. Halsted Str.

Gesucht: Plätze zum Waschen in oder außer dem Hause. 733 N. Halsted Str., hinten.

Gesucht: Eine selbstständige Lunchköchin sucht Platz ohne Sonntagsarbeit. 55 Tell Court. dimi

Gesucht: Frau will Waschen und Bügeln. — Butzen, 91 Hudson Ave., hinten.

Gesucht: Frau möchte Wäsche in's Haus nehmen. 121 Siegel Str.

Verlangt: Wittwe sucht gute Plätze zum Waschen und Bügeln. 608 Noble Ave. sasonmodi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Expreßwagen. 836 W. 13. Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, größte Auswahl in Chicago, Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten.— Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7ok,1m&son

Nähmaschinen, Billards rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. A. B. Stoll, 260 Rhine Str. 20splmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter, 15c per Pfd. in Eimern.

Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3ok,tgl1m

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch. Junger Arzt, Anfangs der 30er, von stattlicher Erscheinung, liebenswürdigen Charakters, lebenserfahren, mit guter Praxis, sucht eine passende Lebensgefährtin, Wittwe nicht ausgeschlossen. Adresse: Schultz, Zimmer 9—10, 192 West Division Str., Ecke Milwaukee und Ashland Ave.— Heirathen in den besseren Kreisen reell und diskret vermittelt.

Heirathsgesuch. Arbeiter mit stetiger Arbeit, 35 Jahre alt, gutherzig, mit keinen schlechten Gewohnheiten, wünscht mit einer Dame oder Wittwe mit 1 oder 2 Kindern bekannt zu werden zwecks Heirath. Solche, die Luft haben, auf's Land zu gehen. Vermögen nicht nöthig. Adr.: A. 188 Abendpost.

Reelles Heirathsgesuch. Ein besserer Handwerker mit stetigem gutem Verdienst sucht die Bekanntschaft eines anständigen, häuslich gesinnten und intelligenten Dienstmädchen von angenehmem Aeußern, ungefähr 25 bis 32 Jahre alt, zwecks Heirath zu machen. Nur ernstgemeinte Offerten mit voller Adresse erbeten unter A. 198 Abendpost, für 3 Tage.

Heirathsgesuch. Anständiger, solider Mann, in mittleren Jahren, evangelisch, mit Baarvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines rechtschaffenen Mädchens, oder einer jungen Wittwe mit einem Kinde nicht ausgeschlossen, um bei gegenseitiger Neigung sich zu verehelichen. Nur aufrichtige Anträge erbeten. Adr.: A. 197 Abendpost.

Heirathsgesuch. Wittwe, 34 Jahre alt, von ansehnlicher Figur, Inhaberin eines 4stühligen gutgehenden Barbershop, 1000 Dollars Logengeldern und einem schulpflichtigen Mädchen, sucht durch mich mit anständigem Manne, der ein gutes Heim dem Mammon vorzieht, bekannt zu werden. G. Kuehl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe, bis 9 Uhr Abends zu sprechen. Deutsch-amerikanische Heirathszeitung; viele Heirathsanträge, wird an irgend eine Adresse in den Ver. Staate gesandt.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter in Eimern, 15c per Pfd.; Corn, 5c per Büchse; Hamburger Aale, 10c per Büchse; Quart-Flaschen Catsup, 10c.
Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3ok,tgl1m

Alexander's Geheim - Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Hermann Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Skat-Spieler finden jederzeit eine Partie in der Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 29sp,1m,tgl&son

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlichen Zither-, Guitar-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. Dora Müller, 774 Milwaukee Ave. 16sp,samodi,1mt

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht 25c. Jeden Abend für Erwachsene, Kinder Samstag Mittag. 601 Wells Str. und 48 Ost Van Buren. 7ok,1m,tgl

Miß Susie M. Kraft, 1690 Buckingham Place, gründlich ausgebildet in Amerika und in Europa. Erfolgreiche Piano-Lehrerin. Mäßige Preise. 15spbiw

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltigePatente; mäßige Preise; Konsultation undBuch frei. 1136 Monadnock. 7ok1m,t&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten bejorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 3 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, kein Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Mrs. Straub, die dem Publikum längst bekannte [illegible]

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

——Michaels'——
Teppich- und Möbel-Geschäft
1607, 1609, 1611 bis 1615 State Str.
Gegenüber Tattersall's — Abends offen
Der erste und einzige Händler in verpaßten Teppichen.
——Etablirt 1861.——
Häuser vollständig eingerichtet für Baar oder auf Kredit.

—— Notiz —— Notiz —— Notiz ——

N. B. — Der Ankündigungs-Verkauf, wie nachstehend angegeben, dauert noch gerade eine Woche länger, wegen des riesigen vorräthigen Ueberschuß-Lagers, aber dies ist positiv die letzte Woche.

——An das Publikum——

Nach sorgfältiger Ueberlegung haben wir beschlossen, um Waaren in Geld und „Abzahlungs-Kontos" umzusetzen, dem Publikum unser vollständiges, neues Lager von Möbeln, Teppichen, Oefen, gebrauchten Teppichen, neuen verpaßten Teppichen, Teppichen in der Rolle u. s. w. u. s. w., in der That Haushaltungswaaren aller Art, die in unseren 3 Läden und im 5stöckigen Lagerhaus (hinten angrenzend) enthalten sind, zu offeriren zu 75c am Dollar, entweder für Baar oder auf leichte Abzahlung. Verkauf beginnt Dienstag, den 10. Oktober und dauert nur bis zum nächsten Samstag. Dies ist die Gelegenheit einer Lebenszeit für Leute, die Geld sparen wollen. Mit Vergnügen führen wir nachstehend einige unserer Preise an. Alle anderen Waaren sind verhältnißmäßig ebenso niedrig.

Für $5.00 könnt Ihr einen hübschen neuen verpaßten Teppich kaufen, paßt für irgend ein Zimmer, sowohl in Brussels, Ingrain, Sammet, Moquette oder Axminster, alle Qualitäten, alle Größen, alle Muster, alle neu.

Elegante Teppich-Rugs, alle Größen	$7.00
——Bringt das Maß der Zimmer.——	
5-Piece Parlor Suit, bestes Polster	13.50
Feine eiserne Betten, mit Messing-Ornamenten	1.35
Prächtig gepolsterte Couches	3.75
Gute gewobene Draht-Springs	1.75
Feine Heizöfen	4.75
Wolle-Top Matratzen, bestes Nr. 1 Tick . .	1.00
Dauerhafte Ranges	5.25

Bitte zu beachten, daß wir gerade so billig gegen lange leichte Abzahlung verkaufen, als für Baar, ohne Zinsen, keine extra Unkosten, keine Sicherheit, und können sofort Alles liefern. Laßt Euch nicht beschwindeln durch verführerische Bedingungen und Preise von unzuverlässigen Geschäften, die anzeigen, daß sie Sachen verschenken und manche Stücke zum Kostenpreise als „Köder" markiren, wie in der Geschichte von der „Spinne und Fliege", sondern besucht dieselben zuerst, dann kommt zu uns (wenn Ihr kaufen wollt) und seid überzeugt, daß wir halten, was wir versprechen.

Beachtet auch, daß Ihr jedes einzelne Stück Teppich oder Möbel, Heizofen oder eine ganze Ausstattung auf leichte Abzahlung kaufen könnt.

N. B. — Leute von der Nord- und Westseite, solche aus South Chicago und von allen Vorstädten in Cook County, es wird sich für Euch bezahlen, vorzusprechen, auch wenn es ein wenig aus Eurem Weg ist.

Michaels' Carpet & Furniture House,
——Michaels' Carpet & Furniture House,——
1607 bis 1615 State Str.

Zu verkaufen: Zwei komplete Bettstellen, billig.— 263 Mohawk Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

. Ein Geschäft ohne Auslagen zu verkaufen.
Ein Ferry-Boot mit Charter, bezahlt $5 bis $10 täglich, Fischgeschäft, $2 bis $3 täglich. Keine Auslagen, in einer Stadt Wisconsins. $350 Anzahlung u. $300 kann stehen bleiben. Große Fabrik da, beschäftigt 600 Leute. Untersucht, überzeugt Euch. — Henry Ulrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. 2ok,2w

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts. 535 School St.

Zu verkaufen: 3 Kannen Milchroute, billig. 204 Dickson Str. dimido

Zu verkaufen: Eine gutgehende Restauration, einen halben Block vom Courthaus gelegen, ist wegen Krankheit des Eigenthümers billig zu verkaufen. — Nachzufragen: 174 Burling Str., 1. Flat, zwischen 5 und 7 Uhr Abends.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant; Nordseite; muß sofort verkauft werden; $700 Baar, werth $2000. A. D. 237, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Butchershop. Eigenthümer zieht in eigenes Eigenthum. 233 W. Division Str.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei mit Pferd und Wagen, Einnahme $20. 195 W. Huron, Ecke Noble Str dimi

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy- und Zigarren-Laden zu halbem Preise. 63 McReynold Str.

Zu verkaufen: Eine Geschäftsroute auf derNordseite, die nachweisbar $25 per Woche einbringt. $500 nothwendig. Näheres unter der Adr.: K 886, Abendpost. dimi

$900; Bäckerei; Tageseinnahme $15—$25 (nur Storetrade); Miethe $30; schöne Backstube; Brickofen. Gute Nachbarschaft. Dringende Verkaufsgründe. — Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

$600; Bäckerei; Südseite; Geschäft besteht zwanzig Jahre; nur Storetrade. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

„Hintze", Geschäftsmakler, 801, 12. Str. Boulevard. —Verkaufe jederart Geschäfte. Möglichst schnelle und reelle Geschäftsmethode. 5,6,7,10,11,12ok

Saloon; Nordseite; alter, historischer Platz; besteht 25 Jahre; Tagesaufnahme $25—$30; Samstags und Sonntags $50—$60. Preis $650 (werth das Dreifache). Wegen Todesfalles. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. sadimi

Grocers aufgepaßt! — Beste Westseite Eck-Grocery ist offerirt zum Verkauf für den Spottpreis von $350, billig für $1000, theilweise an Abzahlung. Keine Konkurrenz. Großer Waarenvorrath. Hochfeine Einrichtung. Billige Miethe. Schöne Wohnung. 745 W. Taylor Str. modi

Zu verkaufen: Moderner feiner Grocerystore auf der Nordseite, $12,000 bis $15,000 jährliche Einnahme. Verträgt genaueste Untersuchung. Guter Verkaufsgrund. Antwortet nicht, wenn Ihr es nicht ernst meint. Adr. W. 741 Abendpost. 9ok,1w&son

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer Brick-Flat, alle Verbesserungen. 1854 N. Marshfield Ave., Ecke Roscoe.

Zu vermiethen: Eine Wohnung; Zigarrenmacher wird vorgezogen. 995 Chicago Ave.

Zu vermiethen: Flats und Stores in elegantem Block Nordost-Ecke Sheffield und Noble Ave. Miethe mäßig. Frank W. Engers & Co., 145 LaSalle Straße. didosa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsches Zimmer an eine Frau oder junges Mädchen. 668 Maplewood Ave.

Zu vermiethen: Nettes Zimmer, an anständigen Herrn; preiswürdig. 248 Wells Str., Topflat, hinten. dimido

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Mann sucht anständiges Zimmer; nicht weit vom Zentrum der Stadt. Adr.: L 946, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Helles, warmes, möblirtes Zimmer mit Board, Nordseite. Offerten mit Preisangabe. Adr.: W. 742 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Butcher-Store mit Einrichtung. 102 Orleans Str. Albert Meyer.

Zu miethen gesucht: Ein 4-Room-Flat für $10. Kein Hinterhaus, Nordseite. Adr.: S. Dietz, 313 Sedgwick Str., eine Treppe hoch.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,didosa,*

Erste beste Hypotheken von $300 bis $10,000 zu verkaufen. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. — Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verleihen: $25,000, in Summen von $100 bis $500; zweite Hypothek als Sicherheit akzeptirt; Borger kann nach Belieben in kleinen monatlichen Raten abzahlen; annehmbare Bedingungen. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 8ok,1w&son

Geld in beliebigen Summen zu den niedrigsten Raten zu verleihen. Schreibt oder sprecht vor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude. 171 LaSalle Str., Zimmer 814, Flur 8. 8ok,1w&son

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch fürHeimstättesucher" undExkursion Tickets schreibe man an oder besser spreche vor bei J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr.142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,sadido*

Habt Ihr Farms, große oder kleine, zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten, wendet Euch für gute Resultate, mündlich oder schriftlich an Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 La Salle Str., Zimmer 814, 8. Floor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gut angelegte Farm gegen Chicago Grundeigenthum. Die Farm umfaßt 80 Acker, mit Ernte und aller Maschinerie, nebst einem schönen Wohnhaus. Joseph Dreyer, 66 West 15. Str. 8ok,1w

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: 3stöckige Stein-Front, 3—6 und 3—4 Zimmer Flats, Dampfheizung, alles modern, an North Ave., gegenüber Humboldt Park, vermiethet für $100 per Monat, Preis nur $11,000. — 21½ Acker nahe Dunning zu nur $300 per Acker, 8 Meilen vom Courthaus. — 72x125, Südwest-Ecke Division und Avers Ave., nur $1300. — 80x150, Central Park Boulevard, nahe Trumbull Ave., nur $60 per Fuß.

Johnson & Busse,
Zimmer 612 — 59 Dearborn Str. 23sep,didosa,1m

Nordseite.

Muß verkauft werden für den Werth der Mortgage, $2500, schöner großer Store mit 6 Zimmern oben, neueste Verbesserungen, mit Stallung, an Belmont Ave., nahe Lincoln Ave., nur $250 baar nöthig. Rest auf leichte monatliche oder halbjährliche Zahlungen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 8ok,1w&so

Zu kaufen gesucht: Zwei- oder dreistöckiges Brickhaus. Westseite. Adr.: D 332, Abendpost.

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eagle Loan Co.
70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Otto C. Voelcker, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist nicht mit anderen zu vergleichen.

Freundliche Bedienung undVerschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten.

Wenn Ihr kleine Anleihe haben wollt und könnt nicht von der Arbeit, dann bitte schickt Adresse und wir schicken einen Mann nach EuremHaus, dann kann die Anleihe da abgefertigt werden.

Unsere Leute sind alle Deutsche und geben Euch alle Auskunft mit Vergnügen.

EagleLoanCo., 70 LaSalle Str. 25jn,tgl&son*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap1j

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. JedeZahlung vermindert dieZinteressen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite u gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. biw

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 1Jay*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304: Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures. Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann, Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen, Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottsfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

C. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Straße — Deutsch gesprochen — Rath unentgeltlich. 28jp1m

Collection Agency.
Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 3nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 [illegible]

Bis ans Ende.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Er fuhr fort, ihr zuzureden; ihre Einsprüche, daß ihr eigener Haushalt kaum diesen Namen verdiene, da er nur im Aufräumen der beiden Zimmer und Ausbessern zerrissener Kleidung bestehe, beachtete er nicht. Nur mühsam hielt sie das Weinen zurück. Sie sagte sich im stillen, daß es nun mit dem Glück zu Zweien, mit dieser reizenden Vagabundenwirthschaft und Tändelei vorüber sei. Diese Zukunft, die für ihren Nicky nur Rosenfarben hatte, lag vor ihren Augen im trübsten Aschgrau da, in einem dicken, traurigen, lastenden Nebel, hinter dem das Unheil lauern mußte. Ach, was würde man nun alles von ihr verlangen! Wo hinein hatte sie sich gestürzt mit dieser Ehe, die sie als das Ende aller der erniedrigenden Irrfahrten ihres jungen Lebens betrachtet hatte, als ein unendliches Glück, als einen einzigen Weg zwischen blühenden Hecken und schützenden Bäumen! Hausmutter in einem Kinderheim — das sollte das Ende sein. Eine rechte Vorstellung konnte sie sich nicht machen von der Bedeutung dieser Stellung, aber daß sie den ganzen Tag wirthschaften solle und immer ein ehrsames Gesicht machen und tadellos sein und andere ermahnen, sie, die sich selbst noch ermahnen lassen sollte — und alles das immerzu, ohne Aufhören, Tag um Tag, Jahr um Jahr, und so immer weiter, bis sie alt und grau wäre —

Die Thränen kamen nun wirklich, stille, hoffnungslose Thränen, die ihr eine nach der andern über die Wangen rollten und niederfielen, ein paar Thautropfen mehr in der Spätsommernacht. Er merkte es garnicht, daß sie weinte; er ging immer weiter und sprach immer weiter und zog sie mit. Und sie weinte immer heftiger, jetzt schon, weil er ihre Traurigkeit nicht sah; sie bedauerte sich über alle Maßen. Aber kein Gedanke an Auflehnung kam ihr. Gegen Thatsachen war sie machtlos.

„Montag vielleicht schon schlägt die Hofräthin mich dem Kuratorium vor. Und dann wird es sich wohl bald entscheiden. Denk' doch, Herz, denk' doch, wenn ich wirklich von ihm loskäme! Eigentlich ist der Gedanke zu schön, um Wahrheit zu werden. Ich habe ja kein Glück. Wenn ich mich doch zwingen könnte, mich noch nicht so fest hineinzudenken! Denn wenn ich nachher enttäuscht würde — wie sollt' ich das noch aushalten!"

Ihre Thränen stockten plötzlich. „Ist es denn noch nicht sicher?" fragte sie athemlos.

„Leider nein. Aber die Hofräthin hat doch großen Einfluß."

Ja, du lieber Himmel, wenn es noch nicht abgemacht war —! Da wurde vielleicht noch gar nichts daraus. Wozu sich also jetzt aufregen, vielleicht nutzlos! Pah, sicher wurde nichts daraus. Nein, sie war fest überzeugt. Nur durfte sie Nicky ihre Freude über diese Hoffnung nicht merken lassen — es würde ihm weh thun, ihrem lieben, guten Nicky. Getrost ließ sie ihn seine Zukunftsträume weiter spinnen; sie hörte gar nicht mehr zu und versenkte sich ihrerseits in die angenehmen Erinnerungen an ihre Neckereien mit dem kleinen Referendar Eikenhoff und mit dem Rechtsanwalt Brink. Beide waren so amüsant gewesen! Sie lachte vor sich hin und fühlte Nickys Hand die ihre drücken. Möglicherweise meinte er, sie lache über seine Phantasieen — oder gar vor Freude über diese Bilder, die er in seiner Hoffnungsfreudigkeit vor ihr entrollte .... Was hatte Nicky nur gegen diesen Brink! Es war ja ein riesig netter Mensch, ein bischen keck — du lieber Himmel, Nicky selbst war auch kein Klosterbruder! Es wäre doch schade, wenn es nichts würde mit dem Abend bei Dressel. Sie hatte sich immer schon gewünscht, bei Dressel zu speisen; Aggy hatte ihr so davon vorgeschwärmt damals, im April, kurz bevor sie Nicky kennen gelernt. Austern hatte es da gegeben und Oberkrebse und wer weiß was sonst noch für gute Sachen. Aggy hatte immer kolossales Glück gehabt mit splendiden Freunden — wenn sie nicht gelogen hatte. — —

„Ja, Pussy, wir müssen beide noch tüchtig an uns arbeiten, bis wir den verwahrlosten Kindern wirkliche Erzieher werden. — — Aber es wird schon gehen. Ich bin sogar überzeugt, daß wir beide nicht ohne Talent für unsere Aufgabe sind ...."

„Nun sagen Sie mal, gnädige Frau — wie kommen Sie eigentlich zu der Bekanntschaft mit meinem Schreiber Archner? Natürlich stammt die Beziehung au früherer Zeit — kann ich mir lebhaft denken. Und daß Sie ihn nicht haben fallen lassen, macht Ihrem Herzen hohe Ehre. Wirklich, es freut mich für den Mann. Ist 'n komischer Kunde — in gewisser Beziehung riesig stolz. Natürlich nicht in allen Fällen. Hat sich doch gelegentlich mal ein paar Hundert Mark schenken lassen — ich sage nicht, von wem. Ja, du lieber Gott — wenn das Feuer auf den Nägeln brennt —! Es war so'n Experiment; der Betreffende wollte mal sehen, wie der Archner so was aufnehme. Na — wie ich Ihnen sage: hat die Liebesgabe ruhig eingesteckt. Warum auch nicht? Hat völlig Recht, der Mann; hat mich sogar gefreut — ich hätte ihn für unpraktischer gehalten."

„Für unpraktischer? Warum denn?" Die Hofräthin wurde von einem unangenehmen Gefühl beschlichen. Sie schämte sich für Archner, dem sie wohlwollte, daß er von diesem Manne, der ihm offenbar kein sympathischer Chef war, Geld angenommen. Das hatte sie nicht von ihm gedacht; es setzte ihn in ihren Augen herunter, obwohl sie sich sagte, daß er es sehr nöthig gehabt haben müsse, um eine so demüthigende Gabe nicht zurückzuweisen. Auch daß Brink sich dessen rühmte, verletzte sie. Aber er war klug .... Vielleicht war sie doch voreilig gewesen, Archner von ihrer Absicht, ihm die Stelle als Hausvater der Katharinenstiftung zuzuwenden, so schnell Mittheilung zu machen. Aber sie hatte ihm wohlthun wollen ... Ja, sie war thöricht gewesen in ihrer unüberlegten Gutmüthigkeit. Sie kannte Archner nur als Freund; hinsichtlich seiner praktischen Erfahrungen und Anlagen, die doch bei diesem verantwortungsvollen Posten vor allem in Betracht zu ziehen waren, wußte sie so gut wie nichts. Vorher hätte sie sich erkundigen müssen — bei diesem Mann, der ihn genau kannte, der täglich Gelegenheit hatte, ihn zu beobachten .... Und er schien doch auch Wohlwollen für ihn zu haben — er freute sich für Archner, daß sie ihm in seiner sozialen Entgleisung die Freundschaft bewahrt hatte .... Sollte sie ihn nicht vorsichtig ein wenig aushorchen?

„Also — Sie halten ihn im allgemeinen nicht für eine praktische Natur?"

„Den Archner —? Ich bitte Sie—! Schon allein diese Heirath! — Mit so einem kleinen Mädchen amüsirt man sich, aber man heirathet es doch nicht! Bitte, gnädige Frau — keine Mißverständnisse: Ich will Frau Archner nichts Böses nachsagen. Es ist ja sehr möglich, meinetwegen wahrscheinlich, daß sie ihm — schon aus Dankbarkeit — vollkommen treu bleibt. In der Hinsicht— lieber Himmel, da kann man eine Pastorentochter heirathen und ist trotzdem seiner Sache nicht sicher. Nein, aber — ein Mensch, der in die Höhe möchte — und da hängt er sich solch ein Bleigewicht an den Fuß, solch eine kleine englische Spezialitäten-Miß, deren Vergangenheit ihm kein Mensch verzeiht — außer solch einer engelhaften Freundin wie Sie!"

Die Hofräthin war dunkelroth geworden und starrte Brink wortlos an.

„Ueberhaupt — wie er da aus seiner Karriere herausgekommen ist — es kann einem geradezu leid thun um einen so begabten, eleganten Jungen. Ich kenne ja die ganze Geschichte — es war 'ne wilde Sache, die nur einem so unpraktischen Idealisten passiren konnte —"

Die Hofräthin hörte ihm nicht mehr zu. Sie verweilte noch bei der Thatsache, daß diese niedliche kleine Frau aus dem Spezialitätentheater stamme und „eine Vergangenheit" habe. „Ein Kind aus dem Volke", hatte er gesagt — sie hatte das so aufgefaßt, daß sie kleiner Leute Kind sei, vielleicht eine Handwerkers- oder Bahnbeamtentochter .... Nun, sie bereute nicht, das Paar eingeladen zu haben. Im Gegentheil: sie sagte sich, daß sie, hätte sie dies alles vorher gewußt, vielleicht doch gesellschaftlich zu feige gewesen wäre, es zu thun. Jetzt war es geschehen, und das Experiment war aufs glücklichste verlaufen. Und wie mußte ihre Aufmerksamkeit ihn gefreut haben! Das begriff sie erst jetzt völlig, und ihr gutes Herz freute sich darüber. Mochte man doch von ihr selber sagen, was man wollte! Sie stand über dem Klatsch, sie fühlte sich unanfechtbar.

Etwas anderes aber war es mit dem Hausvateramt. Brink hielt Archner für unpraktisch, weil er in einem ihm unbegreiflichen Falle seinem Herzen gefolgt war .... Das mochte hingehen. Aber konnte sie den verwahrlosten kleinen Mädchen eine Hausmutter geben, die ein Singhallenmädchen gewesen war und eine Vergangenheit hatte? Vielleicht war sie für diesen Posten sogar geeignet, weil sie gewiß selber ein verwahrlostes Kind gewesen war und die armen Wesen um so beßr verstand. Aber würde das Kuratorium derselben Meinung sein? Nun mußte sie doch Brink die volle Wahrheit sagen. Er war so lebensklug, er mußte hier den richtigen Rath geben.

Er war auf die kleine Frau Archners zurückgekommen und sprach eifrig von ihr. Ein Freund von ihm hatte noch den Abend, bevor sie Archners Bekanntschaft machte, einige sehr vergnügte Stunden mit ihr verlebt .... Damals freilich war sie nicht halb so hübsch gewesen wie jetzt. Sie sehe etwas voller und weit blühender und gesunder aus, als im Frühling; man merke ihr die regelmäßige Pflege und gute Behandlung an, und die solidere Kleidung thue auch das ihrige. Mit sichtlichem Wohlgefallen verweilte er bei seinem Thema. Er saß mit der Hofräthin in einer Ecke der Terrasse und hatte sein Glas Bowle neben sich auf dem Rand der Mauer stehen, drehte es auf dem glatten Krystallfuß unablässig herum und führte es von Zeit zu Zeit an die Lippen, um sie zu befeuchten. Die übrigen Gäste saßen im lebhaften Geplauder am Tische; jemand hatte angefangen, Anekdoten und Dialektscherze zu erzählen, nun war jeder erpicht, ebenfalls ein Histörchen an den Mann zu bringen. Brink blickte, während er langsam und behaglich sprach, durch das lampenbeschienene Weinlaub in das Dunkel der Nacht hinaus. Er hatte sich verliebt und befand sich im ersten, wohligen Stadium der oft überwundenen Krankheit, in dem noch kein Fieber, kein Unbehagen zu spüren ist, und in dem das leicht und angenehm bewegte Gemüth sich so gern durch scheinbar unbefangenes Plaudern über die Krankheitserregerin gleichmäßig entladet.

Die Hofräthin gab sich den Anschein verbindlichen Zuhörens; in Wahrheit aber wartete sie eine Pause ab, um ihre Frage anzubringen. Sie hatte das allen gutmüthigen Leuten wohlbekannte, peinigende Gefühl einer in bester Absicht begangenen Voreiligkeit. Nur um in dem Freunde, für den sie eine so mitleidige Theilnahme hegte, eine tröstliche Freude und Hoffnung zu erwecken, hatte sie einen plötzlichen Einfall, der ihr im Augenblick plausibel erschienen war, ohne nähere Prüfung seinen sanguinischen Erwartungen preisgegeben. Ihr Gemüth war stark belastet, und sie hatte das lebhafte Bedürfniß, ihre Handlungsweise von einer praktischen Autorität gebilligt zu wissen. Ach, sie zweifelte an einer solchen Billigung, aber sie konnte die Hoffnung nicht so schnell fahren lassen. Wie sollte sie auch sonst den armen Enttäuschten entschädigen? !

„Aber Sie glauben doch auch, daß solche — solche Damen trotz ihres Vorlebens manchmal häusliche Talente entwickeln können?" warf sie schließlich ein und erröthete.

„Wie das? Ah, Sie meinen, ob sie Archner glücklich macht —"

Die Hofräthin schüttelte den Kopf. „Daran zweifle ich nicht .... Ach, ich muß Ihnen nur gleich sagen .... Ich meinte, wirthschaftliche Talente. Schließlich sind doch beide in der Schule des Lebens gewesen —"

Brink blickte groß und aufmerksam in ihr Gesicht. Sie war sehr roth und verwirrt und begann schuldbewußt zu lachen.

„Ich muß Ihnen beichten", sagte sie. „Denken Sie, daß mir vorhin plötzlich unsere Stiftung einfiel — Sie wissen ja — und unsere Suche nach einem verheiratheten Hausvater —"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Aus der Stadthalle.

Mayor Harrison hat nunmehr seine Delegaten-Einladungen für die Tiefwasser-Konvention, die in Peoria stattfinden wird, ausgesandt. Man erwartet, daß folgende Herren bereit sein werden, Chicago zu vertreten:

John T. McGoorty, Denis E. Sullivan, Robert Redfield, John Ericson, Edward Novak, H. F. Butler, O. W. Meysenberg, F. W. Reilly, Charles Werno, Ernst F. Herrmann, Charles E. Cox, Kinney Smith, William Lydon, John Griffith, Michael McDermott, General Charles Fitzsimons, D. B. Jessup, W. E. Schlake, Robert O. S. Burke, Dr. A. R. Reynolds, W. S. MacHarg, H. F. Boanlsley, Byrne S. Pease, Dr. S. J. Jones, D. J. McMahon, James Maher, Joseph Turk, John Schweger, Theodore Behrens, Rudolph Hurt, Oliver Schlitt, Washington Porter, W. L. Wheeler, D. H. Patton, Joseph Downey, F. M. Blount, T. W. Brennan, C. J. Volpicka, Judge Orrin E. Carter, Thomas F. Judge, H. K. Galpin, H. W. Wells, P. H. Kennan, P. J. Cahill, G. W. Mills, F. F. Farnum, J. C. McMillan und Frank McCarthy.

Chicago ist bekanntlich zu 150 Delegaten berechtigt, die vom Mayor, dem Präsidenten der Handelsbörse und von Countyrichter Carter zu bestimmen sind. Letzterer hat die Auswahl bereits am Samstag getroffen.

Laut einer gestern vom Korporations-Anwalt getroffenen Entscheidung darf das staatliche Leihamt den Rathhaus-Angestellten Vorschüsse auf ihre Zahlungs-Anweisungen machen.

* Einbrecher statteten gestern Nachmittag der Wohnung von Georg Haertel, No. 1659 Fletcher Str., einen unliebsamen Besuch ab, wobei ihnen Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von $250 in die Hände fielen. Die Polizei hat bisher vergeblich auf die Thäter gefahndet.

Sucht um seine Freilassung nach.

Im Kreisgericht wird morgen das Gesuch zur Verhandlung kommen, welches der unter der Anklage der Betheiligung an einer Brandstiftung stehende Clarence B. Britton eingereicht hat. Britton, der frühere Hausmeister des Melrose Flat-Gebäudes, ist vor Kurzem in New York ermittelt und verhaftet worden. Vor wenigen Tagen traf der Gefangene in Begleitung von Leutnant Healy von der Stanton Ave.-Polizeistation wieder hier ein. Wie er in dem Gesuch erklärt, ist er an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen — gemeinschaftlich mit Dr. Rosecrans, dem Besitzer der „Melrose Flats", das Wohngebäude in Brand gesteckt zu haben — unschuldig, und er behauptet, daß es ihm ein Leichtes sein wird, vor Gericht ein Alibi nachzuweisen. Polizeichef Kipley und Leutnant Healy klagt er an, seine Verhaftung in ungesetzlicher Weise veranlaßt zu haben. Richter Gibbons hörte gestern die Gründe an, die Brittons Anwalt für ein Habeas Corpus-Verfahren zu Gunsten seines Klienten ihm vorzubringen hatte, und setzte daraufhin die Verhandlung des Gesuches auf morgen fest.

Raubüberfälle.

Der im Hause No. 361 Ost Ohio Straße wohnhafte George Patterson kam gestern Abend in großer Aufregung in die Revierwache an Ost Chicago Ave. und meldete, daß er vor kaum einer Viertelstunde an Ohio Str. und Dearborn Ave. von zwei Banditen überfallen und um seine Baarschaft im Betrage von $64 beraubt worden sei. Da Patterson eine ziemlich genaue Personalbeschreibung von den Straßenbanditen geben konnte, dürfte es der Polizei nicht schwer fallen, dieselben zu ermitteln und festzunehmen.

Unter der Anklage, dem Grünwaaren-Händler Edward Burgeß bei einem Einkauf im Laden No. 4643 Union Ave. eine goldene Taschenuhr nebst Kette gestohlen zu haben, befindet sich ein gewisser Edward Candon in der Stockyards-Revierwache hinter Schloß und Riegel. Nach längerer Hetzjagd war es gestern Nachmittag dem Detektive Sheehan gelungen, Candon festzunehmen. Der Arrestant gab zu, den Diebstahl begangen und das gestohlene Gut an James McNeill, im Hause No. 4609 Wallace Straße wohnhaft, verkauft zu haben.

Soll untersucht werden.

Coroner Berz hat den Inquest an der Leiche von Frau Marie Stone, welche Samstag Abend an Lincoln und Fullerton Avenue durch einen Kabelbahnzug überfahren und augenblicklich getödtet wurde, bis zum 13. Oktober verschoben. Die Freunde der verunglückten Frau beabsichtigen, sich nicht mit einem, der bloßen Form genügenden Verdikt der Coroners-Jury zu begnügen, sondern sie wollen auf einer gründlichen Untersuchung bestehen. Sie erklären, daß die Straßenbahngesellschaft, obwohl besagte Kreuzung eine der gefährlichsten in der Stadt sei, da drei Straßenbahnlinien sich dort schneiden, für keinerlei Schutzmaßregeln Sorge getragen habe. Erst vor einer Woche war an derselben Straßenecke ein gewisser Nils Wicklander durch einen Kabelbahnzug getödtet worden.

Eröffnung der Winter-Saison.

In Uhlichs nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str., eröffnet morgen, Mittwoch, der Hamburger Klub seine diesjährige Winter-Saison mit einem Unterhaltungs-Abend, bestehend aus Vorträgen, Tanz und einem gemüthlichen Kaffee-Klatsch für die Damen. Das aus den Herren L. Thiede, A. Witt, H. Bierschwale, Ch. Erfurt, J. Gade, M. Rapeport und B. Wahlstedt bestehende Vergnügungs-Komite hat für diesen Abend verschiedene neue Kräfte engagirt und hofft, daß sich alle Besucher vortrefflich amüsiren werden. Der Eintritt für Nichtmitglieder wird durch Einführungskarten geregelt, welche bei den Klubmitgliedern zu haben sind.

* In der Revierwache an Harrison Str. befindet sich die 94 Jahre alte Frau Dora Heft aus Milwaukee in Schutzhaft. Die Greisin ist gestern hier eingetroffen, um ihre Tochter, Frau Karl Lange, zu besuchen, hat aber die Adresse derselben vergessen.

Der Wochenbericht des Gesundheitamts.

5 Zwillings- und 2 Drillingsgeburten.

Eine „Abfuhr" des Bundes-Ingenieurs Marshall.

Auf dem städtischen Gesundheitsamt wurden in der vergangenen Woche insgesammt 455 Todesfälle angemeldet — 40 mehr als in der Woche vorher, und 74 mehr, als in dem korrespondirenden Zeitraum des vergangenen Jahres. Dennoch liegt kein Grund zu ängstlichen Befürchtungen vor, da die erhöhte Zahl der Sterbefälle vornehmlich auf das zahlreichere Hinscheiden von Personen zurückzuführen ist, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten oder aber schon längere Zeit an chronischen Krankheiten litten. Die Diphtheritis, das Typhusfieber und die akuten Unterleibskrankheiten sind sichtlich in der Abnahme begriffen, was vornehmlich dem besseren Zustand des städtischen Trinkwassers zu verdanken ist.

Von den 455 Verstorbenen der vergangenen Woche waren 266 männlichen und 189 weiblichen Geschlechts; 129 waren Kinder bis zu fünf Jahre alt und 79 hatten bereits das 60. Lebensjahr hinter sich.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 38 Personen; dem Schlagfluß 9; der Bright'schen Nierenkrankheit 25; der Bronchitis 19; der Schwindsucht 47; dem Krebs 17; Krämpfen 8; der Diphtheritis 14; Herzkrankheiten 24; Nervenleiden 36; der Lungenentzündung 46; dem Typhusfieber 10 und dem Scharlachfieber 8 Personen. Durch Selbstmord endeten 8 Lebensmüde, während 32 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer fielen.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 586 Kinder, nämlich 282 Knaben und 304 Mädchen. Unter ihnen fünf Zwillings- und zwei Drillingsgeburten.

Major Marschall, der bisher hier stationirt gewesene Bundes-Ingenieur, hatte in einem Schreiben an General Wilson die Behauptung aufgestellt, daß die Eröffnung des Abwasserkanals das Niveau des Michigan-, Huron- und Erie-Sees permanent um drei bis acht Zoll erniedrigen würde, da in jeder Minute von 200,000 bis 600,000 Kubikfuß Wasser jenen Seen entnommen würde. Durch diese Erniedrigung des See-Niveaus würde aber die Binnensee-Schifffahrt dauernd geschädigt.

In dem gestern veröffentlichten Monatsbericht des Gesundheitsamtes wird nun aber diese Befürchtung des Bundes-Ingenieurs als durchaus unbegründet hingestellt, da aus den Aufzeichnungen in der Hafenabtheilung des Oberbauamtes zu ersehen sei, daß in den letzten 28 Jahren das Niveau des Sees zwischen 6,94 Zoll unter und 31,68 Zoll über dem niedrigsten Wasserstand des Jahres 1847 geschwankt habe. Dies sei somit eine um mehr als 91 Prozent größere Reduzirung des See-Niveaus, als Bundes-Ingenieur Marschall sie in Aussicht stelle.

Vielversprechende Festlichkeit.

Zum Besten seines Unterstützungs-Fonds veranstaltet der Orden der Hermanns-Schwestern am 12., 13., 14. und 15. Oktober, also vom nächsten Donnerstag ab, einen großen Bazaar in der Wicker Park-Halle, No. 501—507 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. und Robey Straße. Jedes Mitglied des Ordens ist nach Kräften bestrebt, dem Bazaar zu einem glänzenden Erfolg zu verhelfen, und die Komites arbeiten bereits seit vielen Wochen daran, den Gästen die Theilnahme an der Festlichkeit so angenehm wie möglich zu machen. Zündende Gesangsvorträge, wie auch genußbringende Belustigungen werden abwechselnd die Besucher unterhalten. Die Konzertmusik wird von einer bewährten, leistungstüchtigen Kapelle geliefert. Der Eintrittspreis beträgt 15 Cents die Person. Am Freitag, den 13. Oktober, ist Damentag, und an diesem Tage ist von 2 bis 5 Uhr Nachmittags der Eintritt frei. In Anbetracht der Thatsache, daß es die Hermanns-Schwestern immer verstanden haben, ihre Gäste zu amüsiren, und in Berücksichtigung des guten Zweckes, welcher durch den Bazaar erzielt werden soll, werden die Besucher unzweifelhaft zu den mit dem Bazaar verbundenen Unterhaltungen in hellen Schaaren strömen. Der Orden der Hermanns-Schwestern hat seit der kurzen Zeit seines Bestehens schon sehr viel geleistet, und die Mitgliederzahl ist bereits auf elfhundert angewachsen.

Vom Nil.

Kairo, 13. September.

Die Egypter müssen in diesem Jahre die Erfahrung machen, daß auch auf dieser Seite des Mittelmeeres ein Unglück selten allein kommt. Erst hatten wir die Pest in Alexandrien, die zwar unter den Einwohnern so wenig Opfer forderte, daß die Durchschnittszahl der Sterbefälle in den Sommermonaten dieses Jahres geringer war als in einem der letzten fünf Jahre, die aber trotzdem in Folge der Quarantänemaßregeln in den verschiedenen europäischen Ländern dem hiesigen Handel einen nicht zu unterschätzenden Schaden zugefügt hat. Aber immerhin würden wir diesen Schlag leicht verwinden, wenn nur erst eine gute Wintersaison — und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie gut sein wird — wieder Leben in den ins Stocken gerathenen Handel bringt. Da aber wird uns nun wieder die Freude vergällt durch die Aussicht auf das kommende Jahr, das leider für Egypten ein Mißjahr zu werden droht, wie es seit Menschengedenken das Land nicht mehr betroffen hat. Denn aus dem alten heiligen Nilstrome steigt soeben eine Kuh auf von solcher Magerkeit und einem solchen Hunger, daß sie eine ganze Reihe ihrer Vorgängerinnen verzehren dürfte, ohne selber satt zu werden, mit anderen Worten: die Nilschwelle ist in diesem Jahre weit unter dem Mittelmaß geblieben, sie ist die niedrigste, die unter der gegenwärtigen Dynastie, also ungefähr seit Anfang des Jahrhunderts, beobachtet wurde.

Wenn Egypten eine gute normale Ernte haben soll, muß der Nilmesser in Assuan mindestens eine Höhe von 16 Pik und in Rhoda bei Kairo eine solche von 22 Pik erreichen. Bleibt das Wasser nur einen Pik unter diesem Normalstande, so tritt schon ein beträchtlicher Mangel der Bewässerung ein. In diesem Jahre nun hat der Nilmesser in Assuan es nur auf 13 Pik, der in Rhoda auf 19 Pik gebracht. Die Folgen dieser Wassernoth sind in ihrer Schwere noch gar nicht zu berechnen.

Am ersten und unmittelbar wird davon Oberegypten betroffen. Während im Delta von Kairo abwärts, die Bewässerung des Landes durch künstliche Kanäle vor sich geht, die das ganze Jahr hindurch in Anwendung kommen und eine dreimalige Ernte gestatten, hängt Oberegypten zur Zeit noch vollständig von der natürlichen Ueberschwemmung des Nils ab, die regelmäßig in jedem Sommer eintritt. Um die rothgelbe Schlammfluth recht ausnützen zu können, ist Oberegypten durch riesige Querdeiche in eine Reihe weit ausgedehnter Becken, sogenannter Hods, eingetheilt, in die zur Zeit der Hochfluth das Wasser eintritt, um für mehrere Wochen das Land in einen See zu verwandeln, aus dem nur die Dörfer und ihre als Straßen dienenden Verbindungsdämme inselgleich hervorragen. Je höher nun der Nil steigt, desto weiter dehnen sich auch die genannten Seen nach Westen, nach der Wüste zu aus und ein desto größeres Gelände kann nach Ablauf der Fluth in Fruchtland verwandelt werden. Denn nur das Gelände, das für längere Zeit der Fluth ausgesetzt war, ist tauglich zur Saat, alles übrige, das schon zu hoch gelegen ist, um dem Wasser erreichbar zu sein, bleibt Wüste, bleibt „Scharaki". Da das Thal vom Nil bis zur Wüste fast eben ist, so kann man sich denken, welch großen Unterschied es macht, wenn die Ueberschwemmung drei Pik, etwa einen Meter, unter ihrer normalen Höhe bleibt. Weite Strecken des Landes, die in gewöhnlichen Jahren unter Wasser gesetzt werden, bleiben unbenetzt, ganze Dorfschaften, die nämlich, die der Wüste am nächsten liegen, müssen auf die Aussaat einfach verzichten. Zur Zeit läßt sich noch nicht genau berechnen, welche Ausdehnung das Oedland, das Scharaki, in diesem Jahre nehmen wird, nur so viel weiß man, daß es nicht unter 100,000 Feddan bleiben kann. Wahrscheinlich aber dürfte diese Zahl noch viel zu niedrig gegriffen sein, da soeben ein vorzeitiges, schnelles Fallen des Nils — an einem Tage um einen halben Meter — aus dem Sudan gemeldet wird. Dies alles aber bedeutet für ganz Oberegypten eine fast beispiellose Mißernte, für eine große Zahl seiner Bewohner vielleicht eine Hungersnoth im Jahre 1900, da es einem Ausfall von über einer Million Ardeb an Getreide, Gemüse u. s. w. gleich kommt.

Etwas später, aber nicht weniger unheilvoll treten die Folgen des Wassermangels in dem kanalisirten, von der großen Schleuse unterhalb Kairos aus künstlich bewässerten Unteregypten ein. Hier sind es besonders die Baumwollpflanzen, die in Mitleidenschaft gezogen werden. Schon jetzt hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten mitgetheilt, daß in der kommenden Saison die Baumwollpfanzungen um mindestens 40 v. H. eingeschränkt werden müssen, und daß die Bewässerung der übrigen 60 v. H. dazu noch äußerst kärglich sein wird. Verschiedene Kanäle müssen auf Befehl der Behörde ganz und gar geschlossen werden, so daß also auch hier ganze Landstrecken mit einem Schlage des düngenden, befruchtenden Wassers sich beraubt sehen. Wer nun weiß, welch hervorragende Rolle die Baumwollernte im Delta spielt, der mag sich ein Bild des Unglücks machen. Kenner des Landes haben schon jetzt berechnet, daß der gesammte Ausfall, in Geld ausgedrückt, sich auf 80 Millionen Mark, vielleicht aber auf mehr belaufen muß, was schon etwas sagen will in einem Lande mit kaum neun Millionen Einwohnern. Es ist wahr, Egypten ist ein reiches Land, aber das schließt nicht aus, daß die große Mehrzahl seiner Bewohner, die eigentlichen Fellachen (Bauern), in der größten Armuth leben, da sie selbst unter normalen Verhältnissen bei allem Fleiße nur das Nothdürftigste an Nahrung und Kleidung sich erwerben können. In welche Noth diese alle gerathen, wenn einmal der Nil ausbleibt, das kann man sich denken. Wenn in andern Ländern einmal längere Zeit der Regen ausbleibt, dann hofft der Landwirth von einem Tag auf den andern, daß der Himmel ein Einsehen haben und seine segnenden Schleusen noch öffnen werde. Der egyptische Landwirth kennt den Regen als befruchtende Himmelsgabe nicht, er kennt nur den Nil, und wenn einmal bis Mitte September der Strom nicht seines Amtes gewaltet hat, dann ist die Hoffnung, daß noch eine Besserung eintreten könne, für die Bauern verschwunden. Freilich ist der Nil im allgemeinen ein höchst pünktlicher, pflichtgetreuer Alter, und es kommt im Durchschnitt nur alle zehn bis zwölf Jahre eine Mißernte vor; solche Mißernten aber, wie sie uns in diesem Winter und dem folgenden Frühjahr und Sommer bevorstehen, sind glücklicherweise ganz und gar ein Ausnahme. Aber je seltener, je unerwarteter ein Unglück kommt, desto drückender wird es gefühlt.

A. S.

Die letzten Vorposten auf dem Wege zum Nordpol.

Während früher die Nordpolfahrer zu ihrem vielleicht unerreichbaren Ziele auf dem Schiffe zu gelangen hofften, ist nach den Erfahrungen der neueren und neuesten Zeit diese Ansicht als trügerisch erkannt und aufgegeben worden. Der abenteuerliche Versuch Andrées, mit dem Luftballon den Pol zu erreichen, bildet den markantesten Gegensatz gegen die Pläne älterer Nordpolfahrten. Andere, darunter vor Allem Peary, von dem wir dieser Tage bedeutungsvolle Kunde aus hohem Norden erhielten, wollen, sobald das Schiff nicht weiter im Polareis vordringen kann, den Schlitten zu Hilfe nehmen und mit Unterstützung der am weitesten nördlich angesiedelten Eskimostämme die kühne Reise fortsetzen. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnen die nördlichsten Bewohner der Erde für uns ein ganz besonderes und neues Interesse.

Wo die Inselbrücke, die dem amerikanischen Kontinent im Norden vorgelagert ist, am weitesten zum Pol heranreicht, an der Westküste von Grönland, befinden sich auch die nördlichsten Ausläufer der Menschheit. Während auf der südlichen Halbkugel mit dem 55. Breitengrad, dem Ende des zusammenhängenden Landes, die Grenze der Besiedelungen gegeben ist, weisen zahlreiche Ueberreste verlassener Wohnungen darauf hin, daß die kühnen Nordländer, die Eskimos, einst bis zum 82. Grad vorgedrungen waren, also fast bis zur nördlichsten in diesen Gegenden überhaupt erreichten Höhe. Jetzt ist die nördlichste Niederlassung das Dorf Ita am Nordufer des Foulke-Fjord im Smithsund, und die ganze über drei Breitengrade nach Süden verstreute Bevölkerung, die von den übrigen Bewohnern West-Grönlands durch eisstarrende Küsten abgeschnitten ist, soll etwa 230 Individuen betragen.

Welche Lebenskraft diesem isolirten Völkchen innewohnt, welche Meisterschaft sie in der Beherrschung der rauhen und kärglichen Natur ihrer Heimath erlangt haben, geht schon aus dem Plane Pearys hervor. Als dieser im Herbst vorigen Jahres im Smith-Sund zu seiner auf mindestens drei Jahre berechneten neuen Expedition eintraf, nahm er fünf Eskimofamilien mit ihren Schlitten und Hunden an Bord, um nach dem Wiedererscheinen der Sonne mit ihnen von seiner Station am Sherard Osborne-Fjord aus den Vormarsch nach dem Nordpol anzutreten. Das Schiff sollte dann, wie erst kürzlich an dieser Stelle des Näheren mitgetheilt, heimkehren und jedes Jahr die Verbindung mit der Station wieder herstellen. Bekanntlich ist Peary in Kapitän Sverdrup, Nansens Begleiter, ein Rivale erstanden, da dieser mit seinem „Fram" dieselbe Route zum Vorstoß nach Norden angetreten hat.

Wenn man sich verwundert fragt, wie die in diesen Breiten angesiedelten Eskimostämme dazu gekommen sind, sich so weit in das ewige Eis und in die dort fast vier Monate währende Polarnacht zu wagen, so finden wir auch hier das Streben nach besseren Lebensbedingungen. In Trupps von wenigen Familien zusammenlebend, suchen diese Stiefkinder der Mutter Erde die Gegenden auf, wo es eine nicht zu unebene Eisdecke erlaubt, mit dem Schlitten an die Luftlöcher der Seehunde im Eise zu gelangen. Der Leithund spürt die Löcher auf, und oft muß dann der Eskimo viele Stunden bei grimmigster Kälte unbeweglich ausharren, um beim Auftauchen des Thieres ihm sofort die Harpune in den Leib zu stoßen. Ohne Schlitten hätte er von seiner Beute keinen Vortheil, da es unmöglich wäre, die schwere Last zu seiner oft meilenweit entfernten Hütte zu schaffen. Wenn er so nach schwerem Tagewerk heimkommt, ist er im Stande, 8 bis 10 Pfund Fleisch ohne Beschwerden zu sich zu nehmen. Da sich an der Jagdbeute alle Mitglieder der kleinen Gemeinde sättigen dürfen und auch die Hunde ihren Antheil haben müssen, so reicht ein Seehund nicht lange. Da dieser aber das vornehmste Nahrungsmittel bietet und auch den Thran zur Speisung der Lampe in den langen Zeiten der Dunkelheit liefert, so ist der Eskimo gezwungen, seine ganze Existenz nach den Gewohnheiten der Seehunde zu richten, die ihren Aufenthalt wiederum den wechselnden Eisverhältnissen anpassen.

So ist das nomadische Leben den Inuits, wie sie sich selber nennen, dermaßen zur zweiten Natur geworden, daß auch ein zielloses Wandern in die Weite bei ihnen nicht zu den Seltenheiten gehört. Die amerikanische Nordpol-Expedition unter Hall traf am Smith-Sund eine Familie, die wenige Jahre zuvor vom Cumberland-Sund in Baffinsland dorthin gekommen war und so etwa 900 Meilen zurückgelegt hatte.

Mit der Lanze, deren Spitze wie die der Harpune aus Hornstein oder Schiefer besteht, greift der Eskimo ohne Zagen den Eisbären an, obwohl dieser ihm nicht so häufig zur Jagdbeute wird, daß er sich, wie weiland Nansen und sein Begleiter Johansen, ausschließlich davon nähren könnte. Furchtbare Narben deuten oft auf die harten Kämpfe des Inuits mit diesen mächtigen Thieren hin.

Ein anderer Beitrag zum Lebensunterhalt im Winter wird ihm der Polarfuchs. Dabei ist in der dunklen Zeit niemals die Hungersnoth vollständig ausgeschlossen, der gegenüber jede Gruppe allein auf die eigene Thatkraft angewiesen ist. Merkwürdigerweise spielen Fische im Haushalt des Inuits gar keine Rolle. Die Angel, die seinen Verwandten in Alaska so gute Dienste leistet, ist ihm unbekannt. Dagegen wird der Lachs, wenn er im Frühjahr zum Laichen an die Küste kommt, mit einem sinnreich konstruirten, zangenartigen Instrument, wie es bei allen Inuits im Gebrauch ist, gespeert. Im Sommer erbeutet man an den Klippen verschiedene Arten Wasservögel und ihre Eier. Die Jagd auf Rennthiere ist den Inuits schon für ihre Kleidung durchaus erforderlich. Ein anderes Jagdthier ist der Moschusochse. Die Waffen der übrigen Eskimos, Bogen und Pfeile, sowie das sonst ihnen so unentbehrliche leichte Fellboot, der Kayak, kommen in diesen eiserfüllten Gegenden nur selten vor.

So lange die Nahrung und der Thran für die Lampe reichlich vorhanden sind, herrscht unter dem schwer arbeitenden und energischen Völkchen, das sich ganz wunderbar den Lebensbedingungen der harten Natur angepaßt hat, ungetrübter Frohsinn und sorgloses Sichgehenlassen. Wenn der Jäger aus der grimmigen Kälte durch den Zugangstunnel in die runde, regelmäßig gewölbte Schneehütte tritt, empfängt ihn eine scheinbar erdrückende Wärme, obwohl die Temperatur darin selten über den Gefrierpunkt steigt. Das große, dreieckige Steinbecken, das als Lampe dient, verbreitet Helligkeit, darüber hängt der gewaltige steinerne Kochkessel. Auf der ringsum sich hinziehenden Schneebank kauern halbnackt, nur mit kurzen Höschen bekleidet, die Insassen. Die Weiber sind mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, mit dem Ausbessern von Kleidern, mit dem Kauen der Felle — das einzige Mittel, um diese geschmeidig zu machen — u. degl. m. Die Männer schnitzen vielleicht zum Zeitvertreib zierliche, naturwahre Figuren aus Walroßzahn; Eisbären, Robben, Rennthiere, Menschen. Nicht selten splitternackte Kinder spielen umher. Ein Angelok (Zauberer) nimmt die tambourinartige Trommel schlagend, eine Beschwörung vor. Draußen im Zugangstunnel heulen und balgen sich die Hunde. Das ist das angenehmste Konzert, das es für den Eskimo geben kann; beruht doch auf den Hunden fast seine ganze Existenz.

Der Frühling wird zehn Grade vom Pol nicht mit geringerer Freude begrüßt als bei uns. Das schwere Wams und die Hosen aus Eisbärfell werden abgeworfen, das Hemd aus Vogelbälgen ausgezogen und mit der leichten Jacke aus Rennthier- oder Robbenfell und entsprechenden Hosen vertauscht. Die Frauen tragen sogar die Oberschenkel entblößt. Von unten reichen die Rennthierfellstiefel bis über das Knie, und die kurzen Höschen sind nicht größer als unsere Schwimmhosen. Die dumpfe Schneehütte wird verlassen und das luftige, aus Rennthierfellen und einem primitiven Treibholzgerüst hergestellte Zelt bezogen. Man erfreut sich an den mannigfachen Beschäftigungen, die der immerwährende Tag und die veränderten Jagdbedingungen mit sich bringen. Spärliches Grün macht sich hier und da an den öden Felsen bemerkbar; und die kleine Gemeinde zerstreut sich in allerhand Jagdunternehmungen in die Weite. Im nächsten Frühling aber werden diese weltfernen Stämme ihre Kraft und Geschicklichkeit in den Dienst einer der interessantesten Bestrebungen der Zivilisation zu stellen haben.

Bei der Leprakranken.

Den Besuch bei einem leprakranken Mädchen, einer Angehörigen des Jakuten, die infolge ihrer unreinlichen Lebensweise besonders stark unter dieser Seuche leiden, schildert Jochelson in Spemanns „Mutter Erde". Er besuchte mit Verwandten des Mädchens dessen abgelegene Hütte. „Im Innern derselben standen drei Wandbänke; die eine, mit Fetzen von Rennthierfellen bedeckt, war des Mädchens Schlafstätte, auf der andern lag ein Stück halbverfaulten Pferdefleisches u. s. w., die dritte war mit einem Vorhang aus Rennthierleder abgedeckt. Als das Mädchen denselben auf meinen Wunsch zurückzog, erblickte ich einen gefrorenen Leichnam mit ganz schwarzem, lippen- und naselosem Gesicht; zu dessen Beerdigung waren wir hergekommen. Auf meine Frage, ob es keine Furcht habe, mit dem Todten allein zu bleiben, antwortete das Mädchen mit einem heiseren Nein. Im Hofe war inzwischen ein kistenartiger Sarg gezimmert worden, die Jakuten stellten ihren Schlitten daneben und zogen sich zurück. Das Mädchen holte den Schlitten und lud die Leiche darauf; beides wurde dann durch einen Riemen von den Außenstehenden wieder in den Hof gezogen, wo das Mädchen den Todten in eine Lederdecke einhüllte. Dann erst ergriffen ihn die Jakuten mit Fausthandschuhen und legten ihn in den Sarg. Die Handschuhe warfen sie fort; freudig hob sie das Mädchen auf. Nun ging es zum Begräbnißort. Die Leiche wurde in einer wenig tiefen Grube mit Eis bedeckt, der Schlitten zerbrochen und darüber gedeckt. Wir selbst mußten dann, um uns zu „reinigen," durch einen niedrigen Scheiterhaufen schreiten. Auf Veranlassung der alten Weiber mußten wir nach unserer Heimkehr vor Eintritt in die Hütte nochmals durch Feuer schreiten. Das Mädchen war wieder allein in der Waldhütte zurückgeblieben.

— Wenn Male zur Stadt geht. — Nu, Male, was haste denn im Städtel zu holen, daß de 'n Schiebock metnimmst? — I nischt niche, ich nahm's blus, daß m'r etwas in der Hand hat!

— Ein Gemüthsmensch. — Sie: Du, in vier Wochen ist unsere Silberhochzeit. Wollen wir da nicht das Schwein schlachten? — Er: Was kann das arme Thier dafür, daß wir vor fünfundzwanzig Jahren geheirathet haben?